

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von Bernward Garbann, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Gehaltsliste: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrodorferstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1587.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleggeld) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 1/2 Bst. Beleggeld. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfspaltige Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7778.

Nr. 31.

Magdeburg, Sonntag, den 5. Februar 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagbeilage Die Neue Welt Nr. 6.

## Die Einführung der Berufung in Strafsachen gescheitert.

—g. Berlin, den 3. Februar 1899.

Die Einführung der Berufung in Strafsachen scheint wieder einmal gescheitert zu sein. Das ist das Ergebnis der heutigen Reichstagskommissionsverhandlung über den Antrag Mintelen, unter dessen Reformvorschlüssen die Einführung der Berufung bekanntlich der wichtigste ist. Die heutige Verhandlung beschäftigte sich mit dem § 77 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Das bestehende Gesetz bestimmt: Die Kammer entscheidet in der Besetzung von drei Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden. Die Strafkammern sind in der Hauptverhandlung mit fünf Mitgliedern, in der Berufungsinstanz bei Uebertretungen und in den Fällen der Privatklage aber mit drei Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden zu besetzen. —

Nach dem Antrag Mintelen soll gesagt werden: „In der Besetzung mit fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden entscheiden die Strafkammern in der Hauptverhandlung, wenn Verbrechen, mit Ausnahme solcher strafbaren Handlungen, welche nur deshalb als Verbrechen sich darstellen, weil sie im Rückfall begangen sind, den Gegenstand der Untersuchung bilden, sowie in der Berufungsinstanz bei Vergehen mit Ausnahme der Privatklage.“ Geh. Rat Bierhaus erklärt, daß die Regierungen an ihrem früheren Standpunkt festhalten, wonach jetzt Berufung gegen die Urteile der Strafkammern zugelassen werde, die Strafkammern mit drei Mitgliedern zu besetzen sind. Gehheimer Rat v. Lenthe bemerkt, daß im ersten Entwurf der Vorlage von 1879 die Besetzung der Strafkammern mit Laien vorgesehen war, aber dieser Vorschlag von der Justizkommission abgelehnt wurde, da kein geeignetes Material für die Strafkammer-Schöffen vorhanden sei. Seitdem sei infolge der neueren Gesetzgebung eine unendlich viel größere Zahl von Laienrichtern erforderlich geworden, so daß jetzt nur so wenig Aussicht vorhanden sei, die erforderliche Zahl von geeigneten Laien für die Strafkammer zu finden. Abgesehen, wenn dies auch möglich wäre, würden die verbündeten Regierungen doch die Zuziehung von Laien in den Strafkammern ablehnen. Wenn man der Aussicht sei, daß drei Richter überhaupt die Gewähr für eine gründliche Untersuchung bieten, so sei nicht abzusehen, warum sie das nicht auch bei Verbrechen thun sollten. Habe man Bedenken gegen die Ausweisung des Strafmaßes für Verbrechen durch drei Richter, so sei auch dies unbegründet. Denn bei den Schwurgerichten, wo die schwersten Verbrechen abgeurteilt würden, entscheiden auch drei Richter über das Strafmaß und niemand erhebt hiergegen Bedenken.

Im Verlauf der längeren Debatte weist Abg. Mintelen darauf hin, daß sein Antrag als Kompromiß anzusehen sei, wonach die Regierung sowohl wie der Reichstag ein Entgegenkommen zeigen solle. Er habe die Hoffnung, daß, wenn die Regierung auf dieses Kompromiß eingehe, es auch der Reichstag thun werde und so würde wenigstens ein ernsthafter Anfang mit einer anderweitigen Regelung der Berufungsfrage gemacht werden.

Staatssekretär Meibering entgegnete: Nach Ansicht nicht nur der preussischen, sondern der verbündeten Regierungen sei das Entgegenkommen der verbündeten Regierungen gegenüber ihrem ursprünglichen Standpunkt bereits ein erhebliches. Trotzdem verlange man jetzt ein weiteres Entgegenkommen. Das hiesse die Meinung des Reichstags in den wesentlichen Punkten zu der entscheidenden machen, und das sei nicht der richtige Standpunkt der Legislative. Es habe sich auch eine nicht unerhebliche Minderheit der verbündeten Regierungen für die Berufung ausgesprochen. Ob eine Mehrheit für dieselbe bleibe, wenn in dem Punkte der Besetzung der Strafkammern weitere Konzessionen gefordert werden, sei ihm zweifelhaft. Noch im Jahre 1879 sei vom Centrum der Antrag gestellt worden, die Strafkammern mit drei Richtern zu besetzen. 1886 habe der Reichstag einen entsprechenden Gesetzesentwurf angenommen. Also sei auch vom Reichstag anerkannt worden, daß man sehr wohl mit drei Richtern auskommen könne, was übrigens auch die verbündeten Regierungen 1879 vertreten haben. Die Frage der Schöffengerichte nicht in einer Novelle erledigt werden. Diese Frage erfordere weitere Erhebungen und könne nur auf Initiative der Regierung zur Erledigung kommen. Indessen die Erledigung sei nach Ueberzeugung der verbündeten Regierungen nicht dringlich. Angesichts der gr. u. durch Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches zu erw. werden Veränderungen

halte es die Regierung in dem gegenwärtigen Augenblick nicht für angebracht, in der Zusammensetzung der Gerichte tiefgreifende Organisationsänderungen vorzunehmen. Daß ganz Deutschland noch für die Schwurgerichte schwärme, könne er nicht zugeben. Das Umgekehrte sei in weiten Kreisen, wenigstens in Norddeutschland, der Fall.

Abg. M u n d e l (freis. Vp.) zieht aus den Darlegungen der Regierungsvorteiler den Schluß, daß an ein Zustandekommen der Reform in absehbarer Zeit nicht zu hoffen sei. Er widerspricht der Meinung, daß der Reichstag hier Konzessionen zu machen habe, zumal er überzeugt ist, daß die Regierung doch schließlich den Forderungen des öffentlichen Rechtsbewußtseins in der Frage der Berufung nachgeben müsse. Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) schließt sich dieser Ansicht an. Nachdem die Annahme der Novelle ansichtslos sei, stimme er gegen den Antrag Mintelen. Der Antrag Mintelen wird mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Auf telephonischem Wege sind die Leser der Volkstimme von dem Verlauf der Geschäftsordnungscommission in Kenntnis gesetzt, der dem ersten Staatsanwalt in Magdeburg die Genehmigung giebt, gegen den Abg. Schmidt strafrechtlich vorzugehen. Das Plenum wird diesem Beschlusse sicherlich beitreten. Sonach ist von dem Abg. Schmidt alles gethan, dem so schwer verurteilten Redakteur Müller das bedrückende Gefühl zu rauben, mehrere Jahre unschuldlich im Gefängnis in Gammern zubringen zu müssen. —

Das Berliner Scharfmacherorgan kann es nicht verstehen, weshalb der preussische Minister für Geistesfreiheit unsern Parteigenossen Dr. Kronz erst disciplinieren will, sobald ihm Exzesse in der Kritik von Staatseinrichtungen nachgewiesen werden. Das Scharfmacherorgan sieht in Kronz einen — Sozialdemokraten. Dies genügt um seine Vorträge über die Gesetze der Physik zu verbieten. Buns!

Ueber eine Aussprache des Landrats v. Tschirschwitz (Nordhildeswig) lesen wir in bürgerlichen Blättern: „Wollt Ihr (die Dänen) nicht den Frieden, laßt Ihr Euch noch fernerhin von den Wählern aufreizen, dann sollt Ihr mich kennen lernen. Denn bei Gott, ich trete nicht von dem einmal betretenen Weg zurück, bevor ich Frieden geschlossen habe. Nach einer Versammlung, in welcher gegen uns gekehrt wird, und Ihr sollt mich kennen lernen von einer ganz anderen Seite.“ — Ob die Blätter, welche die „Festigkeit dieser Sprache“ loben, sich auch klar über ihre Wirkung sind? —

Aus Nordhildeswig sind wiederum einige Dienstboten ausgesprochen. Die Ausweisung betrifft drei Personen, welche bei dem Hofbesitzer Kropf beschäftigt waren. Kropf hat an einer Versammlung des dänischen Kommunalvereins teilgenommen. —

In der wirtschafts- und handelspolitischen Rundschau wird auf die Militärlasten der zivilisierten Staaten hingewiesen und in Bezug auf Deutschland ausgeführt. In Deutschland beträgt schon heute die Militärlast 21 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Und da auf einen Durchschnittshaushalt 4,646 Köpfe entfallen, so zahlt das deutsche Familienhaupt durchschnittlich schon heute 97 1/2 Mark zu den Militärlasten. Diese zwei Zahlen reden eine so berbe Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. —

Nunmehr wird auch dem Berliner Tageblatt geschrieben, daß die Einführung eines neuen Infanteriegewehrs in der That bevorsteht. Sämtliche königliche Gewehrfabriken sind mit der Herstellung des neuen Modells so weit vorgeschritten, daß schon in nächster Zeit mit der Massenfabrikation begonnen werden kann. Natürlich wird das neue Gewehr wiederum ein Mehrklader sein. Und wie steht es mit den Kosten? hoffentlich wird der Reichstag um sein Votum gefragt. —

In einem längeren Artikel wendet sich die Freisinnige Zeitung gegen die Beschränkung der Rede-freiheit im Reichstage in Bezug auf die Reden des Kaisers. Die Freisinnige Zeitung führt aus, daß in dem Maße, wie ein Monarch persönlich vor der Öffentlichkeit hervortritt, sich naturgemäß auch die öffentliche Kritik solcher Kundgebungen erweitern und verallgemeinern wird. —

In einem Flugblatt, herausgegeben vom preussischen Landeskriegerverband, wird verlangt, daß die Kriegervereine Vorträge über die Sozialpolitik, über die Versicherungsgesetzgebung und ähnliche Gegenstände

halten und die Lehren der Sozialdemokratie innerhalb des Vereins bekämpft werden. Ein völlig ungelegentliches Vorgehen. —

In einem Dank an die Bevölkerung, die dem Kaiser anlässlich seines Geburtstages die Glückwünsche brachte, gesteht der Kaiser, daß ihm „im Wechsel der Zeiten tiefschmerzliche Ereignisse und Erfahrungen nicht erspart geblieben“ sind. In dem Dankschreiben werden viele Erfahrungen und Ereignisse nicht erwähnt. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Ein Geheimrat des österreichischen Justizministers an die Staatsanwälte empfiehlt: Konfiskation aller Druckschriften, in denen zum Boykott gegen bestimmte Klassen der Gesellschaft aufgereizt wird und die Verfolgung aller Redner, die zu einem solchen Boykott mündlich anfordern. Diesem sonderbaren Vorgehen liegt die gute Absicht zu Grunde, einen Ausgleich und eine Milderung der Gegensätze herbeizuführen und normale friedliche Verhältnisse anzubahnen. Da zeigt sich uns der Oesterreicher wieder einmal von einer gemüthlicheren Seite. Wie werden die Krupplinge und Stummlinge Oesterreich um diesen Mann der ausgleichenden Gerechtigkeit beneiden. —

Die ungarische Opposition besteht auf den Rücktritt Banffy's und will nur mit einem neuen Kabinettschef verhandeln. In Frage kommt Koloman Spall. —

Die Kommission der französischen Kammer für die Abänderung des Revisionsverfahrens gebt ihre Arbeiten bis Sonnabend erledigt zu haben. —

Die italienische Deputiertenkammer erklärte ein Mandat in Mailand und ein zweites Mandat in Ravenna für erledigt, weil die Deputierten Turati und de Andreis wegen ihrer Teilnahme an den Wainruhen verurteilt worden sind. —

Ein italienisches Blatt versichert, daß die Anarchistenkonferenz nicht wieder zusammentreten wird. Daran haben wir nie gezweifelt. —

## Parlamentarische Nachrichten.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

—g. Berlin, den 3. Februar 1899.

Der Reichstag begann heute die Beratung des Postetats. Zuerst wurden die Einnahmen genehmigt und das gab dem freisinnigen Abg. Müller-Sagan Veranlassung, all die schon so oft laut gewordenen Wünsche nach Porto-Ermäßigung und Gebühren-Herabsetzung wieder vorzubringen. Unter Herrn von Stephan war schließlich von Reformen gar nichts mehr zu vernehmen, aber auch seitdem Herr von Pöbdielski an der Spitze des Postwesens steht, hat sich noch nicht viel in dieser Richtung geändert. Immerhin sind Reformvorlagen in größerer Anzahl in Vorbereitung und so darf man hoffen, daß die Verwaltung nunmehr bald die Ansprüche, welche an sie im Interesse des Verkehrs zu stellen sind, auch erfüllt.

Nach den „Einnahmen“ kam der Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ an die Reihe. Genosse Singer setzte mit einer kräftigen Rede ein, der im Hause allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wußte man doch, daß die Rede eine scharfe Kritik der ganzen Verwaltungsmassregeln im Reich Pöbdielski enthalten würde. Singer hatte zahlreiches Material zur Stelle und wußte es sehr geschickt zu gruppieren. Den Hauptteil der Rede bildete die Besprechung der Maßregelungen gegen Unterbeamte, die sich wegen sozialdemokratischer Gesinnung oder auch nur wegen Agitation in dem ganz loyalen Verein der Unterbeamten mißliebiger gemacht haben. Der bekannte Fall in Braunschweig, die ebenso bekannten Fälle aus Hamburg und Hameln wurden dabei vom Redner eingehend erörtert. Genosse Singer gehört gewiß zu denjenigen Rednern, welche die parlamentarische Ordnung nicht abschichtlich mit Füßen treten. Er weiß als Vorsitzender der Geschäftsordnungscommission, was parlamentarisch zulässig ist und was nicht. Trotzdem wurde er heute dreimal zur Ordnung gerufen und zwar von dem freisinnigen Vicepräsidenten Schmidt. Es ist ja wahr, dem Herrn ist von unserer Seite in der bekannten Affaire der Unterredung mit dem Kaiser arg mitgespielt worden, aber doch nur berechtigterweise und die Nahe, die er heute an Singer nehmen zu müssen glaubte, war alles weniger als schön. Gar viele Freisinnige waren mit dem Vorgehen ihres Fraktionsgenossen nicht einverstanden und das will gewiß schon viel sagen. Mehr noch als die Thatsache der Ordnungsrufe, muß die Form zur Kritik herausfordern, in die Herr Schmidt seine Ordnungsrufe einkleidete. Von Verleumdung darf weder ein Mitglied des Hauses noch der Präsident sprechen. Herr Schmidt hätte sich in diesem Falle eigentlich nicht zur Ordnung rufen müssen.

Dem Genossen Singer antwortete der Staatssekretär von Pöbdielski in einer frisch ungewohnten Manier, die



oft trotz des sehr ersten Inhalts Heiterkeit erregte. Herr von Bobbielski ist kein Bureokrat, er spricht so ganz anders als seine Ministerkollegen, aber durch den Ton darf man sich über die reaktionäre Gesinnung des neuen Postmeisters nicht täuschen lassen. Der neue Poststaatssekretär will seine Beamten ärger politisch bevorzugen, als das je in einer Verwaltung bisher der Fall war. Er proklamierte den Grundsatz: **Kein Postbeamter darf Sozialdemokrat sein, sonst liegt er hinaus.** Herr von Kardorff sollte ihm dafür Dant, von unserer Seite und auch von anderen Parteien wird dem Staatssekretär hoffentlich morgen das unmögliche dieser Auffassung klar gemacht werden. —

## Die Verhandlungen im Reichstage.

(Eigener Bericht.)

Bg. Berlin, 3. Februar 1890.

**Ein-Bundesratsitzung:** von Bobbielski, Frhr. von Tscherning.  
Die zweite Einberufung wird bei der Post- und Telegraphenverwaltung fortgesetzt. Die Beratung beginnt mit den Einnahmen, bei denen die Porto- und Telegraphengebühren mit 385 1/2 Millionen (27 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre) eingestellt sind.

**Abg. Müller-Sagun (fränk. Volksp.)**  
spricht für die Erhöhung des zulässigen Gewichtes einfacher Briefe von 15 auf 20 Gramm, wünscht ferner, daß fortan Manuskripte als Drucksaß behandelt werden wie im Weltpostvertrage, daß die Telephongebühren für kleinere Reichschaften herabgesetzt werden und erlegt es, daß man bei Ferngesprächen auch dann die Gebühren bezahlen muß, wenn man keinen Anschluß erhalten hat. Auch sollte bei Postanweisungen der Betrag von 10 Pf. nicht nur bis 5, sondern bis 20 Mark gelten. Redner fordert eine Entscheidung der Frage, wo die Verantwortlichkeit der Bundesfürsten aufliege und was man unter Angelegenheiten der landesherrenlichen Verwaltung versteht. Dann spricht er über die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts, nach welcher der Postverwaltung nicht das Recht zusteht, öffentliche Straßen für ihre Telegraphenleitungen zu benutzen und fragt an, ob es richtig sei, daß der Stadt Kattowitz für den Fall, daß sie ihre Genehmigung hierzu verweigert, die Spernung des gesamten Telephonverkehrs angeordnet worden sei.

**Staatssekretär von Bobbielski:**  
Das Mißverhältnis zwischen den Manuskriptsendungen des Inlandes und Auslandes wird abgestellt werden. Für die Telephongebühren wird bald ein anderer Tarif in Kraft treten; der bezügliche Gesetzentwurf ist bereits dem Bundesrat zugegangen.

Der Titel wird bewilligt. Im Titel „Zeitungen“ sind 5 220 000 Mark (250 000 Mark mehr als im Vorjahre) eingestellt. Die Kommission (Referent Abg. Dr. Baasche nallisch) beantragt die Bewilligung. Der Titel wird ebenfalls bewilligt. Die Einnahmen sind damit erledigt. Bei den Ausgaben, Titel „Staatssekretär“, hält Abg. Dr. Lingen s (Chr.) seine Rede über erhöhte Sonntagsruhe der Postbeamten.

**Abg. Singer (Sozialdemokrat):**

Ich hätte den Wunsch, daß der Herr Staatssekretär sich über die Art der Sonntagsruhe in den einzelnen Bezirken seiner Verwaltung Bericht erstatten ließe. Die Ergebnisse dieser Enquete würden dem Herrn Staatssekretär wohl veranlassen, diesen Dingen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Heute möchte ich noch einmal auf ein Thema zurückkommen, über das ich bereits in der Budget-Kommission sprach: die Reichspostverwaltung hat in mehreren Fällen die Ansprüche von Militäranwärtern auf Nachzahlung der ihnen nach dem Gesetz über die Alterszulage zuzurechnenden Summe unter Berufung auf das Verjährungsrecht zurückgewiesen. Da der Herr Staatssekretär anerkannt hat, daß in dieser Zurückweisung eine schwere Ungerechtigkeit für einzelne liegt, so möchte ich ihm heute Gelegenheit geben, seine Erwiderung im Plenum zu wiederholen. Im Privatleben würde man es sicher nicht für fair ansehen, wenn jemand, der einem anderen etwas schuldig ist, sich auf das Verjährungsrecht beruft. Diese Berufung wird im Volke nur so wenig verstanden, als sie von einer Behörde ausgeht, die Millionen Uebertätige macht. Der Staatssekretär berief sich in der Kommission auf den Rechnungshof, ich kann mir aber nicht denken, daß dieser Einspruch erhoben hätte und in ähnlichen Fällen Einspruch erhoben wird. Einer dieser Militäranwärter hat den Postfiskus verklagt und das Reichsgericht hat schließlich den Postfiskus zur Zahlung verurteilt. Daraufhin legte sich das Kriegsministerium mit dem Postfiskus in Verbindung und vom Jahre 1884 wurde den Militäranwärtern das ihnen Zukommende ausbezahlt. Die Leute, die von 1882-84 geschädigt worden sind, verlangen nun Nachzahlung, und ihnen gegenüber beruft man sich auf die Verjährungsfrist. Ich hoffe nur, daß die Leute recht bald in den Besitz der ihnen zukommenden Bezüge gelangen werden. Der Herr Staatssekretär versprach uns hier, als er sein Amt antrat, daß er keine Mäntelchen schenken wolle. Leider hat er doch solche Mäntelchen geschaffen und Leute entlassen, die in dem Verdict sozialdemokratischer Gesinnung standen. Sie erinnern sich des Kampfes, den Herr von Stephan gegen den Assistentenverband geführt und gegen den alle Parteien mit Ausnahme der Rechten Stellung genommen haben. Herr von Bobbielski sagt diesen Kampf fort, wenn auch weniger gegen die Assistenten als gegen die Unterbeamten; die Reichspostverwaltung spielt geradezu Fangeball mit diesen Unterbeamten. Der ganze Groll und der ganze Horn, den der Staatssekretär in sich zu haben scheint, richtet sich gegen die sogenannten Agitatoren, gegen die Sozialdemokratie. Bei den Bestrebungen, denen die Postverwaltung entgegensteht, handelt es sich gar nicht um sozialdemokratische Interessen dieser Beamtenklasse verfolgt. (Sehr richtig, links.) Und so gut wie die oberen Beamten, haben auch die unteren Beamten das Recht, ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren. Man verdächtigt nun diese wirtschaftliche Thätigkeit als sozialdemokratisch und den Leuten, die an der Spitze der Verbände stehen, wird imwiewert, sie seien Sozialdemokraten. Der Herr Staatssekretär erklärt es gar nicht anders mit dem Dienst als Beamter sozialdemokratischer Bestrebungen zu hulbigen. Diese Leute werden aber künstlich zu Sozialdemokraten gestempelt, denn daß sie es nicht sind, beweist die Thatsache, daß sie in den Versammlungen Hochrufe auf den Kaiser ausbringen. (Heiterkeit.) Gestatten Sie mir einige Beispiele anzuführen, wie man mit Unterbeamten verfährt. Ein Erlaß des Herrn Staatssekretärs richtet sich gegen die Unterbeamten-Versammlungen und es heißt dann: „Aber sie durch solche Agitationen beeinflussen läßt kann nicht erwarten, daß ihm das Vertrauen aufliege, daß für das Gelingen in verantwortliche Stellung“ — „fordern ist.“ (Sehr richtig rechts.) Daß die Herren rechts das gut finden, weiß ich, aber ich finde ja glücklicherweise hier nicht maßgebend. Die Beamten haben ihr Organ, der deutsch. Postbote. Ich bitte Sie mir darin eine Stelle zu zeigen, in der sozialdemokratische Tendenzen vertreten werden. Trotz dem richtet sich ein Erlaß vom 15. September 1888 gegen dieses Organ, weil es geeignet sei, mehr und mehr das Vertrauen der Postunterbeamten in ihre Vorgesetzten zu erschüttern, und mannt daher, den Postboten zu abonnieren oder zu verbreiten. Einen Vorzug hat ja der Herr Staatssekretär, er scheidt seine Erlasse nicht mit der Aufschrift „geheim“ in die Welt. (Sehr gut! rechts.) Das halte auch ich für sehr verständig, weil sich dadurch jeder Postunterbeamte über den Terrorsinn seines Chefs klar werden kann. Unter der Regide des Herrn Staatssekretärs ist nun ein Gegenorgan herausgegeben worden: Die Neue Post, das mit allen möglichen Mitteln seitens der Postverwaltung pönbirt wird. Diese Neue Post ist nämlich das offizielle Organ der Reichspostverwaltung und soll die Unterbeamten davon bewahren, mehr als ihnen durch dieses Blatt gestattet, von der Postverwaltung zu verlangen. Wer sich aber die geistige Nahrung nicht verschreiben lassen will und nach wie vor dem Deutschen Postboten treu bleibt, wird einfach entlassen. Dadurch läßt sich doch aber niemand in seiner Aufferzuegung beeinflussen. Dadurch werden nur Heuchler erzogen.

Aber auch das außerdienstliche Verhalten der Beamten wird über ein Erlaß bestimmt, daß vor der Verfüzung der lebenslänglichen Anstellung eines Beamten auf seine gesamte dienstliche und

außerdienstliche Führung zurückgegangen und die Anstellung hiervon abhängig gemacht wird. Ich begreife, daß Sie diese kapitalistische Behandlung der Beamten billigen. (Lachen rechts.) Aber Sie können doch nicht verlangen, daß wir es dulden, daß die aus den Mitteln des gesamten Volkes zu Ihren Ueberhörsen kommende Reichspostverwaltung Ihre Beamten betrieblig beharrelt. Wir sind allerdings der Meinung, daß der Kasernen nicht für den Verkehr mit Beamten paßt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe rechts.) Während man Sozialdemokraten wegen Boykotts anlagte, übt die Postverwaltung eben solchen Boykott aus und wartet vor dem Besuch solcher Postale, in denen der Deutsche Postbote anliegt. (Sehr, hört! bei den Sozialdemokraten.) Diese Art des Kampfes kann nur als blöde Furcht vor dem Inhalt des Postboten ausgelegt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.)

Aber meine Herren, was in diesem Blatte über die Haltung der Reichspostverwaltung gegen die Unterbeamten gesagt wird, ist wahr, und weil Sie die Wahrheit nicht nur nicht hören können, sondern sie auch nicht verbreiten lassen wollen, deshalb dieses Vorgehen gegen den Postboten. (Wode des Präsidenten.)

**Vizepräsident Schmidt:**  
Herr Abgeordneter, Sie würden wirkungsvoller sein, wenn Sie maßvoller reden wollten. (Bravo! rechts.)

**Abg. Singer (fortfahrend):**  
Das mehr oder weniger maßvolle Reden ist wohl Sache des Temperaments!

In Saalfeld a. d. Saale wurde zwei Assistenten der Dienstgeblüdt, weil sie den Dienststundenplan der Deutschen Postzeitung eingekauft hatten, des Organes des Assistentenverbandes. Was ist denn daran so verheimlicht? Die Postverwaltung sollte eben nur Dienststundenpläne haben, die das Licht der Offenheit nicht zu scheuen brauchen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Nun komme ich zu einem Erlaß der Oberpostdirektion von Potsdam. Durch diesen wird es gerügt, daß in dem Grundriß des kaiserl. Postamtes dort Vorderhaus- und Hofwohnungen an Arbeiterfamilien vermietet seien, und das Ersuchen gestellt, sofort die Vorderhauswohnung zu kündigen. Kann man denn in verkehrender und höhnlicher Weise . . . (Wode des Präsidenten)

**Vizepräsident Schmidt:**  
Wegen dieser Aufferzuegung rufe ich den Abg. Singer zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

**Abg. Singer (fortfahrend):**

In einem solchen Erlaß kommt es eben zum Ausdruck, daß man sich etwas Besseres denkt und die Nachsicht der Arbeiter nicht haben will. Dieser Geist der Bedrückung der Unterbeamten wird für die Reichspostverwaltung noch die aller schlimmsten Früchte tragen. (Lachen rechts.) Es ist den Unterbeamten nicht zu verdenken, wenn sie, abgesehen durch solche Erlasse, sich nicht mehr mit Vertrauen an die Behörden wenden, sondern die Vertretung ihrer Interessen an anderer Stelle suchen. (Lachen rechts. Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Nun habe ich noch im Auftrage meines Freundes Wlos eine Braunschweiger Affäre vorzubringen. Durch einen Erlaß vom 29. August 1898 ist der beim Postamt in Braunschweig auf Lebenszeit angestellte Postschaffner Wolf, weil er sich öffentlich als Sozialdemokrat bekannt habe, vom Amte suspendiert worden und das Disziplinarverfahren ist gegen ihn eröffnet. Das Urteil in diesem Verfahren legt es ihm als eine schwere Verletzung gegen sein Amt aus, daß er bei den Stichwahlen 1898 gesagt hat: Wählt Wlos! Der Mann hat aber nur gesagt: wähl bloß! (Große Heiterkeit.)

Dies war in Braunschweig ein Wahltag, den z. B. auch das Flugblatt der deutsch-sozialen Reformpartei gemacht hat. (Heiterkeit.) Zweitens es in dem Erkenntnis heißt, daß er selbst behauptet, für Wlos gestimmt zu haben und auch seine sozialdemokratische Gesinnung vor der Wahl nicht erwiesen ist, wurde er für schuldig erklärt, weil er in dem Wahllokal mit zwei Sozialdemokraten ausgestoßen hat. Diesen war er jedoch ganz unbekannt und hat sich im übrigen 21 Jahre tadellos gehalten. Der Disziplinarhof hat auf eine Strafverfügung und auf Abzug von 50 Pf. seines Gehalts erkannt. Nun, daß wir hier 56 Mann in dem kürzest gewährt sind, beweist daß 2 Millionen deutscher Wähler als Disziplinarteilnehmer der Braunschweiger Landgerichtspräsident, der etwas Besseres thun könnte, als sein Richteramt zu Verhöhnungen gegen die Sozialdemokratie auszuwählen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe rechts. Wode des Präsidenten.)

**Vizepräsident Schmidt:**  
ruft den Redner zum zweiten Male zur Ordnung und macht ihn auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.

**Abg. Singer (fortfahrend):**  
Meine Kritik ist veranlaßt durch das Verhalten des Landgerichtspräsidenten.

**Vizepräsident Schmidt:**  
Als Präsident muß ich Beamte gegen solche Verleumdungen, wie sie der Abg. Singer ausgesprochen hat, in Schutz nehmen. (Beifall rechts.)

**Abg. Singer (fortfahrend):**

Ich wünschte auf das Lebhafteste, daß die Reichspostverwaltung von dem Bewußtsein durchdrungen würde, daß die Postbeamten nur dazu da sind, ihren Dienst treu und ehrlich zu erfüllen. Es ist willkürlich und reaktionär, wenn Sie in die Erfüllung des Dienstes gleichzeitig die Verpflichtung hineinlegen, nur die Ueberzeugung zu haben, die der Vorgesetzte zu haben bezieht! Das ist Sklaverei. Wollen Sie pflichttreue Beamte, so behandeln Sie sie nicht als Sklaven, sondern als Menschen! (Bravo! bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.)

**Staatssekretär von Bobbielski:**

Der Abg. Singer ist kein guter Anwalt der Unterbeamten gewesen. In dem von ihm angeführten Falle hat die Entscheidung entschieden, daß kein Beamter sozialdemokratische Gesinnungen haben darf. (Großer Beifall.) Bei der Kontrollierung der Wohnungsverhältnisse hat die betreffende Oberpostdirektion nur ihre Pflicht gethan. Schließlich muß sie doch wissen, ob in dem Hause, in dem sie so große Summen aufbewahrt, nicht etwa verdächtige Gesinde einquartiert ist. Von einem Hochmut gegenüber Arbeitern ist gar keine Rede.

Bei der Zurückweisung der Militäranwärteransprüche haben wir ganz korrekt gehandelt. Sonst hätte uns das Reichskassament schon auf die Finger geklopft. (Heiterkeit.) Billigkeitsrückichten lassen wir gelten; aber die Entscheidung liegt beim Reichskassament, daraus kann man der Reichspostverwaltung keinen Strich drehen.

Ueberhaupt meine Herren Sozialdemokraten: Wode Furcht, so etwas giebt es bei mir nicht. Was ich wichtig halte, führe ich durch, ob nun der hohe Reichstag hier versammelt ist oder nicht. Ich sage klar und deutlich, was ich will. (Beifall.) Ein Sozialdemokrat darf Erregung links.) Aber wenn ich solche Beamten entsehe, so betrete ich doch nie einen ungeheiligen Weg. Entweder Disziplinarverfahren oder Kündigung. Ein so großer Beamtenkörper muß mit Sorgfalt geleitet werden. Sie Sozialdemokraten werden es ja auch wissen: Je größer die Massen sind, die Ihren Bedingungen folgen, desto fester muß Ihre Organisation sein, sonst laufen Ihnen die Leute auseinander. (Beifall und Heiterkeit.) Na, und ebenso im Postbetrieb. Was würden Sie wohl dazu sagen, wenn ich Ihnen einen schönen Tages erklärte: Der Postbetrieb muß auf einige Zeit eingestellt werden! Ich kann doch nicht alle die Briefe allein austragen. (Anhaltende Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie untergräbt die Autorität. Und ohne Autorität ist (Heiterkeit) — kann kein geordneter Betrieb bestehen. In Ihrem Zukunftsstaat, da möchte ich mir das einmal ansehen, da werden Sie schon auch verlangen, daß der Beamte auf die Minute seinen Dienst thut. (Heiterkeit.) Da reden Sie immer von der Verlegung des Briefgeheimnisses: wenn nur einmal ein Konvert ein bißchen ramponiert ist, dann sind schon Gemüter da, welche sagen: die Post hat daran herumgerochen. (Heiterkeit.) Die Postverwaltung braucht unwürdig erweisen, dann hört das Land des Vertrauens unwürdig sind die Beamten, die sich von dritten Personen beeinflussen lassen. Wenn andere Leute die Herren über meine Beamte sein wollen, gut, dann stehe ich diese ihnen zur Verfügung; ich kann sie dann nicht mehr brauchen. So lag die Sache in Saalfeld.

Herr Singer hat den Postboten als Organ des Verbandes bezeichnet; da ist ihm ein Walsheur passiert, das stimmt nämlich nicht. Im Gegenteil: der Verband hat es ausdrücklich abgelehnt, den Postboten als sein Organ zu erklären.

Die Hannoverische Geschichte von der Entlassung der 19 Beamten, wie das so im Vorwärts drinne stand, ist einfach erfunden. Es ist unannehmlich, wenn man so etwas verfolgt. Aber daß der Vorwärts das nun von selbst berichtigt, davon ist gar keine Rede. Ebenso wenig ist es wahr, daß ich je, direkt oder indirekt, die Neue Post empfohlen habe. Und was soll man davon denken, wenn man in den Zeitungen liest: Mit dem Bobbielski geht es nicht so weiter. Der entläßt die Beamte nach 20-jähriger Dienstzeit, das ist ihm gar nichts! Von den zwei entlassenen Leuten war der eine 23, der andere 24 Jahre alt. (Heiterkeit.) Dann wird mir immer vorgeworfen, ich großer Wüterich entlasse eine Anzahl von Beamten. Von 17 500 Unterbeamten waren es gerade 8 Stück, aber nicht 1/2 pro Mille! (Heiterkeit.) Die Leute der Neue Post entlassene Beamten, die tragen das Gift für ihre Entlassung (Heiterkeit.) Ich kann es so einem Manne nicht verdenken, daß er pöbt und schreit. (Heiterkeit.) Das ist ja doch sein Brot. Nur darf das nicht die Verwaltung paralytisieren. — Ich habe nichts gegen den Assistenten-Verband. Mit seinen wirtschaftlichen Zielen bin ich sogar ganz einverstanden. Aber es geschehen doch Dinge, die ich nicht dulden kann: Ein Beamter, den die Verwaltung wegen eines großen Vertrauensbruchs entlassen hat, wurde zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt. Das geht doch nicht. Ich habe den Verband darauf aufmerksam gemacht, daß die im Ausschuss des Verbandes sitzenden Beamten ihre Pflicht als Staatsdiener nicht klar erkannt haben. Auch der Verbandsvorsitzende ist ein Mann, der öffentlich Äußerungen vertritt, die sich für einen Beamten nicht schämen. Ja, sobald der Verband den Dienst und seine Fortführung in Frage stellen sollte, dann verbiete ich die Mitgliedschaft. (Woh! links. Heiterkeit.) Bei allen meinen Maßnahmen habe ich nur das Wohl des Staates und der Verwaltung, wie die ungestörte Fortführung des Dienstes, im Auge. (Lebhafter Beifall rechts.)

**Abg. Schmidt-Marburg (Chr.)**  
hofft, daß die geschädigten Leute noch nachträglich bezahlt werden.

**Abg. v. Kardorff (Hv.)**  
dankt dem Herrn Staatssekretär für die Art, wie er sein Ressort gegen die Sozialdemokraten verteidigt hat.

**Abg. Werner (Nittl.)**  
wünscht leichte Sommerkleidung für die Postbeamten. Seiner Ansicht nach giebt der Deutsche Postbote zu Ausstellungen keinen Anlaß.

**Abg. Vaudert (Sozialdemokrat)**  
wünscht die Verlegung des Postbüros in das Centrum der Stadt Apolda. Eine Petition hatte keinen Erfolg.

Die Weiterberatung wird auf Sonnabend um 1 Uhr vertagt. Außerdem schleuniger Antrag der Abg. Agster u. Gen. (Soz.) auf Zulassung der Strafverfolgung wegen angeblicher Majestätsbeleidigung gegen den Reichstagsabgeordneten Schmidt-Aischerleben (Soz.) — Schluß 5 1/2 Uhr.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zunächst der Etat der Gefängnisverwaltung erledigt. Die vornehmlichen Herren Junger, welche sich sonst gerade für dieses Thema besonders interessierten, machten es diesmal kurz und so konnte nach dem Lehrer-Reliktengesetz beraten werden. Endlich wird mit dieser Vorlage von Staats- und Gemeinde wegen für die Lehrer-Witwen und Waisen in einer Weise gefordert, welche den Verdiensten dieser „Sieger von Königgrätz“ gebührt. Auf allen Seiten ließ man über in Festsprechungen für die Volksschullehrer. Die verhungerte Lehrwitwe, die einkommenslos bei einem Gelehrten, das unter der Regide der Herren von Miquel und Wosse ausgebeutet worden ist, wird man es natürlich finden, daß der Staat in echt christlicher Weise die größere Hälfte der Löhne den Gemeinden überlassen hat. Unter den Gemeinden sind die größeren Städte am allermeisten belastet worden. Das ist nun einmal eine unglückliche finanzielle Genialität. Die Vorlage wurde an eine 12-gliedrige Kommission verwiesen; sehr verändert wird sie nicht aus Plenum zurückkommen und die Vertreter der größeren Gemeinden werden im Interesse der guten Sache ja und Amen sagen müssen. —

## Nachrichten aus Magdeburg.

In den Kreisblättern des Wahlkreises Kalbe-Mscherleben beschäftigt man sich mit dem **Beschluß der Wahlprüfungs-Kommission**, der auf Gültigkeit der Wahl des Abg. Schmidt lautet. Die guten Leuten hier so, als ob was wunderbar für „Material“ sie herangeschleppt hätten. Als Material diente das Flugblatt, welches die Knochenfleischaffäre betraf, ein zweites Flugblatt, in dem von dem Bürgermeister Kruse in Groß-Salze gesprochen war, sodann, und jetzt kommt der Knalleffekt, ist behauptet, die Sozialdemokraten hätten einen Wilschändler mit dem Boykott gedroht, wenn er nicht sozialdemokratisch wählte. Wir können schon heute verkünden, daß die Wahlprüfungs-Kommission bei der Prüfung des „Materials“ ein heiteres Ständchen verlegt hat und im Plenum Fortsetzung, wenn öffentlich das Geistesprodukt des Vereins für national-liberale Durchfallskandidaten zur Sprache kommt. Bis dahin bescheiden wir uns. —

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden eine Anzahl Vorlagen erledigt, auf die wir später zurückkommen, sodann einzelne Etats. Bei den einzelnen Positionen wurden unverschiedene Wünsche laut. Stadtv. Gärtner trat für den Bau von Bedirnisanstalten ein, die vom weiblichen Geschlecht unentgeltlich benutzt werden sollten. Während der ersten Anregung Folge gegeben wurde, konnten sich unsere Stadtväter mit der zweiten Anregung nicht befremden. Wir vermögen aber nicht einzusehen, weshalb den Männern eine Extrawurst gebraten werden soll. Stadtv. Gärtner trat auch dem Antrag des Stadtv. Schneider bei, die Gaspreise herabzusetzen. Es würde hierdurch eine bessere Beleuchtung der Häuser gebräutet und den Arbeitern Arbeitsgelegenheit gegeben. Dem Wünsche unseres Genossen entweichend sollen Besuche mit Spiritusgläsern in den Glarischen wegen zwischen Wilhelmstgarten und dem Budauer und Sündenburger Thore gemacht werden. —

Wie verheißt der Beschluß der Stadtverordneten gewesen, die **Ausnutzung der Elektrizität** einer Privatgesellschaft zu überlassen, erhellt aus einem Plane des Magistrats bei der Stadtverordnetenversammlung die elektrische Beleuchtung der Brücken und einer umfangreichen elektrischen Beleuchtung des Herrenzweiges zu beantragen, wozu der Strom von dem privaten Elektrizitätswerk genommen werden soll. Die Stadt wird sonach einer Privatgesellschaft tributpflichtig schände Anstücken. —

Unserem Wunsche gemäß haben die Konfektionsarbeiter sich ganz energisch gegen den **Schandartikel des General-Anzeigers** gewehrt und an Ort und Stelle seinen Inhalt einer eingehenden Kritik unterworfen. Jetzt ist dem unparteiischen Blatte die Kritik zu viel; es bittet, „von weiteren Zusendungen abzusehen.“ Das war voranzuzusehen. —

Dem ärgsten Feinde der Gesundheit, der **Lungenenschwind**, der schon so namenloses Elend in viele Arbeiterfamilien gebracht hat und noch bringen wird, soll jetzt in Magdeburg ganz entschieden auf den Leib gerückt werden. Eine Truppe, die sich aus den höchsten Kreisen unserer lieben Vaterstadt rekrutiert, stürzt an, geleitet von den Frauen v. Klinging, v. Wätlicher, v. Arnstedt, Läger, Hauswald, Buchsmerdt, Hubbe, Fr. Deneke, Frau Kommerzienrat Schneider und Frau Oberbürgermeister Schneider, dann die Herren Regierungsrath v. Arnstedt, Bürgermeister Fischer, Kommerzienrat Hennige, Geh. Sanitätsrat Dr. Anrecht, Generalarzt Großheim, Stadtverordneten-vorsteher Frizke, Kommerzienrat Mendorf, Stadtv. Sombart, Eisenbahn-präsident Läger, Generalmajor Perntold und Oberbürgermeister Schneider. Dies der Vorstand des Vereins zur Bekämpfung der Lungenenschwind, dessen Ehrenvorsitzender Oberarzt v. Wätlicher ist. Aufgabe des Vereins ist: Aufklärung über das Wesen der Krankheit durch Flugblätter und belehrende Artikel, sodann Errichtung von Heilstätten zur Unterbringung Kranken. Nach dem Vortrage des Herrn Dr. Anrecht erklärt es der Verein für seine Aufgabe, die Verhütung und Heilung der Krankheit nach



Möglichkeit zu fördern und die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen zu erhöhen. Das bei Erörterung dieser Frage Wohnungs-Verhältnisse und sonstige Lebensbedingungen gebührende Würdigung finden müssen, versteht sich (so sagte Dr. Kufrecht) von selbst. — Das ideale Streben der gelehrten und gelehrten Damen und Herren im Ehren. Wir sind die letzten, die menschenfreundliche Regungen nicht anerkennen, wenn auch unsere Ansichten über die Erfolge denen des ausgeübten Vereins gegenüberstehen. Wir haben uns ja nach dieser Richtung hin bereits ausgelassen. Uns erfreut, daß die Wohnungsverhältnisse und sonstigen Lebensbedingungen der Arbeiter gewirkt werden sollen. Bravo! Wir entdecken unsere bescheidenen Kräfte. An Material ist es nicht fehlen. —

Der Bund der Trichinen- und Fleischbeschauer, welcher in Magdeburg seinen Sitz hat, petitioniert beim Reichstage um Einführung obligatorischer Fleisch- und Trichinenschau, sowie Regelung der Rechtsverhältnisse der Fleischbeschauer. —

Die Maurerpolierer haben sich in ihrer letzten Versammlung von dem Maurermeister Wilhelm Schoedel einen Vortrag über die Organisation des Handwerks halten lassen. Und da behauptet die Vaterlandsliebe nicht, es gäbe keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Bei dem letzten Streit war Herr Schoedel der entschiedenste Gegner der Arbeiter. Herr Schoedel versprach den Maurerpolierern die Regelung der Lohnfrage. —

In den Kreisen der Bismarckarbeiter herrscht heller Jubel über die Mitteilung, daß am 1. April d. Js. das langersehnte Bismarck-Denkmal enthüllt werden kann. Hoffentlich werden die Bismarckfreunde nicht wieder in den April geschickt, das wäre bedauerlich. —

In der Herberge zur Heimat zählten im verfloßenen Jahre 4460 Fremde in 11 225 Nächten und in der Herberge Bahnhofsstraße 941 Fremde in 25 973 Nächten ein. —

### Nachrichten aus der Provinz.

Die in Calbe konfiskierten Musikautomatenplatten sind dem Eigentümer wieder zugeföhrt. — In Sandersleben wurde der Knecht Fleischmann durch den von ihm geföhrt Wagen überfahren und erlitt schwere innere Verletzungen. In derselben Stadt fand man bei einer Revision der Vorhofsstraße größere Unregelmäßigkeiten vor. 6000 Mark sollen fehlen. Der Kassierer, ehemaliger Stadtrat Lorenz, ist verhaftet. — Der Maurer August Höp aus Hohenprießnitz wurde am Donnerstag vom Schwurgericht Lützen wegen Ermordung seiner Schwägerin, der verheirateten Mauret Kottsch, zum Tode verurteilt. —

### Nachrichten aus dem Reiche.

In Aachen ist die Nadelfabrik von Robert Reich in der Nacht zum Freitag vollständig niedergebrannt. — Eine Explosion fand im Maschinenhause der Mollerei in Vrieg statt. Der Deckel des Mager-nisch-Kessels wurde in den Hofraum geschleudert und ein Felsstein brach in 3 Schußnadeln aus. Siehen ein; einer erkrankt, die andern beiden konnten mit großer Mühe gerettet werden. — Beim Revidieren der Mühle geriet der Mühlenbesitzer Schilber in Reife zwischen Rad und Wand. Dabei riß ihm das gehende Werk den Kopf vom Körper ab und zerdrückte den Körper an der Wand, bis es in Stillstand geriet. — Das Landgericht in Moskau sprach den Dr. Schay, welcher gegen den Willen des Mannes die Leiche seiner Frau in der Krankenanstalt sezieren ließ, frei, da die Leiche sich noch in Händen des Angeklagten befand und noch nicht in den Besitz des Ehegatten übergegangen war. —

### Kleine Chronik.

Die Verweigerung einer Vertichtigung in dem redaktionellen Teil einer Zeitung, die sich auf ein Inserat bezieht, ist vom Oberlandesgericht in Hamburg gegenüber der Redaktion des Echo gutgeheißen worden. —

Der Berliner Magistrat wird bei der Stadtverordnetenversammlung eine Remuneration von 1000 Mark monatlich beantragen. Mit Hilfe dieser Remuneration würde Herr Strickner auf das Gehalt des Oberbürgermeisters kommen, das 30000 Mark jährlich beträgt. Wir schon — es geht auch ohne Vertichtigung. —

In den zur Zeit in Deutschland bestehenden vier Verbrennungsöfen sind im verfloßenen Jahre 403 Leichen eingeäschert worden. —

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freie Religions-Gesellschaft. Heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag über „Ehre“. Der Zutritt ist jedermann gestattet. —

Cracau. Am Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, spricht der freiwillige Redakteur Herr Dr. Kramer in der „Schweizer Halle“ in Cracau über das Thema: „Unter Wambel“. —

Montag, 30. Januar: Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Filiale Sudenten. Jeden Montag nach dem 1. und 15. eines Monats Nacht-abend von 8 1/2—10 Uhr in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr. 52. —

Verein Deutscher Schuhmacher, Bahnhofs Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 88. Nachmittags „Sturm“. Jeden Montag nach dem 1. jeden Monats abends 8 1/2 Versammlung im „Luisenpark“. —

Freie Turnerschaft Magdeburg. Wilhelmstadt. Jeden Montag Turn-sunde im Luisenpark. —

Freie Turnerschaft Burg. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Postlager“. —

### Letzte Nachrichten.

Dresden. 53 Jahre Buchhaus und 4 Jahre Gefängnis verhängte das hiesige Schwurgericht über neun von den eis-wegen des Bauarbeiter-Krawalls in Lößtau angeklagten Männern. Zwei wurden freigesprochen. Es erhielten Strafen eines Jahr, einer neun, einer acht, zwei je sieben, zwei je sechs Jahre Gefängnis, zwei je vier Jahre Gefängnis. Sieben der Verurteilten sind Familienväter. —

Gewaltige Felsmassen sind, wie der Frankfurter Zeitung aus Hirolo gemeldet wird, unter furchtbarem Getöse in der Nacht zum Mittwoch herabgestürzt. Das Dorf ist unbeschädigt geblieben. —

Der deutsche Student Viberle in Prag wurde zu 3 Monaten strengem Arrest verurteilt, weil er den tschechischen Studenten Verein erschossen hatte. —

### Briefkasten.

„Abendkater“. Den ausführlichen Vortrag des Professor Brentano über den Schutz der Arbeitswilligen finden Sie in Heft 150 der von der volkwirtschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen Volkswirtschaftlichen Streitfragen. — K. J. War unmöglich. — W. K. Die Angelegenheit schwebt noch. —

Eingegangen: Spenden für Pensionisten; Versammlung d. im Handels-, Transport- und Verkehrsgebiete beschäftigten Personen; Kolportagebuchhandel in Fernerleben. —

# Großer Inventur-Ausverkauf.

Eröffnete auf kurze Zeit einen das ganze Lager umfassenden **Inventur-Ausverkauf zu staunend billigen Preisen.**

Es kommen zum Verkauf: Tuche, Buckskins, Konfektionsstoffe, Kleiderstoffe, Leinwand, Bettzeuge, Inletts, Gardinen, ferner Nestläger von Seidenstoffen, Möbelplüsch, Teppiche, Bettvorleger, Tischdecken, Sophasdecken, Portièren, Pferdebedecken und verschiedene Kurzwaren wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel. Besonders mache aufmerksam auf große Prosten hoheleganter Kleiderstoffe, sowie Stoffreste, für Knaben-Anzüge und Herrenhosen passend, zu sehr billigen Preisen.

**J. Kirstein,** Eingang nur Himmelreichstraße. Breitenweg 181, 1. Etage.

**Reste! Reste! zu spottbilligen Preisen. Reste! Reste!** Ein großer Teil liegt in den Schaufenstern aus.

## Kaufhaus Wilhelmstadt.

**Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft**  
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Breitenweg 189/190**  
gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock, offerieren:

Konfirmanden-Anzüge in Buckskin und Diagonal	von 8—14 Mk. an.
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn und Cheviot	14—27 "
Nadellocks mit voller Pelzlinie	9—20 "
Nadeljah-Anzüge, Hose mit doppeltem Gesäßboden	7—11 "
Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	10—18 "
Tacket-Anzüge in Cheviot- und Kammgarnstoffen	12—30 "
Rock-Anzüge in Diagonal und Cheviot	20—30 "
Rock-Anzüge in Kammgarnstoffen	25—40 "
Wohr-Anzüge in den feinsten Kammgarnstoffen	25—45 "
Einzeln Tacketts in Buckskin und Cheviot	5—10 "
Einzeln Buckskin-Hosen, eleganter Schnitt	3—6 "
Einzeln Hosen in Cheviot und Kammgarn	7—12 "
Schal-Anzüge, Tacket bis oben geschlossen, hinten mit Gürt	3—9 "
Knaben-Anzüge für jedes Alter, in den neuesten Stoffen und Facons, hohelegante Ausführung	2 1/2—7 "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3 "
Gute Arbeitshosen	1 1/2 "
Gute blaue Monteur-Anzüge	2 1/2 "

**Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:**

1. Wegen Erparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Facons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem reinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

**Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft**  
in Firma Mayer & Co., Magdeburg.  
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Breitenweg 189/190**  
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe. 326

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Donnerstag, d. 9. Februar ex., nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslokal **Magdeburg - Neustadt** Henhalderstraße 44 die in der Zeit vom 1. Januar 1898 bis Ende Mai 1898 sub. No. 78177 bis 79353 meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten, mithin verfallenen Pfänden durch den Gerichtsvollzieher Herrn Schiraw öffentlich meistbietend versteigern lassen.

**B. Schmidt.**  
**Cigaretten ohne Papier**  
Kyriazi - Frères  
**Apis - Neptun**  
Schmalzler Schnupftabak zu haben 51  
**Breitenweg 83.**  
**Kanarienhähne u. Weibchen** werden angefaßt in 72 Dannehl's Speisevertriebsanstalt 102 Breite Weg 102.  
**Gesucht werden:**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der **Besten Magdeburger (Alte) Klotterstraße 15/16:** Tischler, Stellmacher, Klempner, Feilenhauer, Schmiede und Schlosser auf Bau und Gitter.  
**Burg. Einige Tischler u. Stellmacher** werden gesucht. Peters & Betge.  
**Es suchen Stellung:**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der **Besten Magdeburger (Alte) Klotterstraße 15/16:** Former, Maschinen-schleifer, Gießerei, Schuhmacher, Bäder, Drechsler, Buchbinder und Arbeiter für jede Arbeit.

**Flechten** jeder Art, sowie alle anderen **Musiklagers-Druckarbeiten** heile durch ein ganz neues, einfaches, mildes Verfahren. Keine Berufskrankung. Keine Veränderung der Lebensweise.  
**Fr. Kolbe, Fasslochsberg 19.**

**Bahnatelier Wilhelmstadt.**  
**Otto Danneberg** 3811  
Gr. Döbbernerstraße 35 II.

**Gelegenheitskauf-Geschäft**  
**A. Karger**  
Große Marktstr. 8. Große Marktstr. 8.  
Nachdem nun sämtliche Posten eingetroffen, empfehle ich in großer Auswahl außerordentlich billig:  
**Schwarze reinwollene Kleiderstoffe** in glatt Schmir, Crep, Cheviot, Amure und Mohair, doppeltbreit, Meter 75, 90, 105, 120, 150 Pf. bis zu den allerbesten Qualitäten, sehr billig.  
**Farbige reinwoll. Kleiderstoffe** in einfarbig, glatt und gemustert, sowie **hochmoderne Neuheiten für Frühjahr** doppeltbreit, Meter 60, 75, 90, 120, 150 Pf. bis zu den apartesten und feinsten abgepaßten Noten sehr billig.  
**Schwarze u. farbige Seidenstoffe** für Kleider und Besätze sehr preiswert.  
**Hauskleiderstoffe in Flanel, Lustre** Lamas, Varsente und Velours vorzüglich im Tragen und in der Wäsche, sehr billig.  
**Buckskin, Kammgarne und Cheviots** für Herren- und Knaben-Anzüge, darunter große Posten Reste nur gute haltbare Qualitäten, außerordentlich billig.  
Ein großes **Leinwand**, nur beste Fabrikate, besonders ein Lager **Genenden und Laten** sehr billig. **Federdicke Inletts, Dreßs und Damen-Cüper** bis zu den besten. **Handtücher, Tischtücher, Servietten, Damaste für Bezüge, Pique, Hemdentuche, bunte Bett-Satins** in großartig schönen Mustern und noch viele andere Artikel **ausserordentlich billig.**  
**Bettfedern**, nur beste doppelt gereinigte Qualitäten, sehr preiswert. **Unter-röcke in Velours, Alpaccas**, auch weiß mit Stickeri, sehr preiswert. **Korsetts** in allen Weiten, außerordentlich billig. **Shawls u. Tücher** in Wolle und Seide, feine **henille-Shawls** sehr billig. **Fertige Wäsche für Damen, Herren, und Kinder** in großer Anzahl **sehr preiswert.** Alle anderen von mir geföhrt Artikel sind ebenfalls in großen Posten neu eingetroffen und werden **ausser-gewöhnlich billig verkauft.** 342



# Lederhandlung von G. Arnold

Sudenburg, Rottersdorferstr. 1a

empfehlte bei Bedarf sein reichhaltiges Lager in

## Ober- und Unterledern

zu billigen Preisen.

# Luche und Buchstins

liefert billig und in reicher Auswahl

118

## Oscar Bruch, Kaiserstr. 12.

## Öffentl. Versammlung der Schneider

am Montag, den 6. Februar 1899, abends 8 Uhr im Dreikaiserbund, Storchstraße.

Tages-Ordnung:

1. Sind unsere Forderungen berechtigt und durchführbar?
2. Die Antworten der Unternehmer und wie stellen sich diese dazu.
3. Verschiedenes.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vertrauensmann.

## Luisen-Park.

Jeden Sonntag: TANZ.

Montag, den 6. Februar:



# Große Redoute

welche in diesem Jahre ganz besonders glänzend ausgeführt wird, in den karnevalistisch dekorierten Räumen des ganzen Etablissements.

Um 12 Uhr: Große Polonaise

bei großem Schneefall im Saale unter Vorantritt des kleinsteu Kürassiers der Welt auf einem eigens dazu dekorierten Reittiere unter Anschluss des ganzen Musikcorps in glänzendem Parzereschmuck.

Feuer:

Große Fahrrad-Bantomime:  
Ein Meger-Überfall

sowie verschiedene Kunstfahrer-Aufführungen in Kostümen.

Kasseneröffnung präzis 6 Uhr. Anfang des Konzertes 7 Uhr.

Eröffnung des Karnevals präzis 8 Uhr.

Kassen-Preis (incl. Luftfahrtssteuer): Herren-Masken 85 Pfg., Damen-Masken 65 Pfg., Zuschauer 40 Pfg.

Gegen Vorzugs-Billet (incl. Luftfahrtssteuer): Herren-Masken 70 Pfg., Damen-Masken 50 Pfg., Zuschauer 30 Pfg.

Vorzugskarten sind bis zum 5. Februar im Lokale zu haben.

Der Saal ist gut geheizt.

Vorzügl. reichhaltige Küche. Gutes Bier. 1/2 Glas 15 Pfg., echtes Rulmbacher, 1/2 Glas 20 Pfg., Mostwein vom Fass, Glas 20 Pfg.

Ergebenst ladet ein

Carl Lankau.

Herr J. Baumgärtner ist mit seiner reichhaltigen Masken-Garderobe zu bekannt billigen Preisen von abends 5 Uhr ab im Lokale anwesend.

# Zerbster Bierhalle

Sonntag:

## Öffentlicher Tanz.

Dieser ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Meine Redoute

findet Montag, den 6. Februar, statt.

## Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

3487

E. Hartmann.

Meine große Redoute

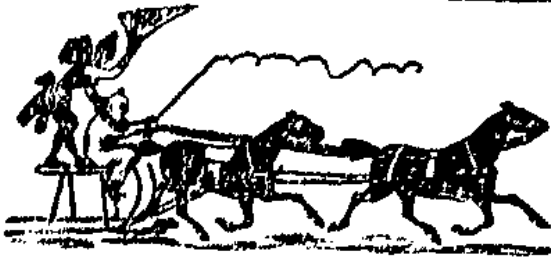
findet Mittwoch, den 8. Februar statt.

# Neid's Etablissement

3480

(Inhaber H. Brüning).

Heute Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.



# Neid's Etablissement.

## Meine Redoute

findet Montag, den 6. Februar, statt.

Sämtliche Räume sind karnevalistisch dekoriert.

Die Musik wird von einem doppelt besetzten Orchester ausgeführt.

Während der Kaffeepause: Grosse Ueberraschungen.

U. A. erhält die schönste Damen-Maske ein lebendes Schwein.

Nach die beste Herren-Maske erhält ein überraschendes Geschenk.

Kommt, alles ist da!

Anfang 7 Uhr.

Hermann Brüning.

Karten sind zu haben: In Magdeburg bei Herrn Trimpelmann, Restaurateur Himmelreichstraße; in Sudenburg bei Herrn Rudolf Weber, Breitenweg 46; in Budau bei Herrn Lude (Solf's Nachf.), Schönebiederstraße 35; in Wilhelmstadt bei den Herren B. Richter, Restaurateur, Große Diesdorferstraße (am Pferdebahn-Depot) und G. Danmann, Große Diesdorferstraße 218, und im Lokale selbst zu jeder Tageszeit. Herr K. A. Schenckler ist am selbigen Abende mit einer reichhaltigen Masken-Garderobe im Lokale anwesend.

## Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.

Sonntag: TANZ.

3488

# Friedrichslust

3490

Leipzigerstraße 52.

Heute Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

W. Gens.

## Gesellschaftshaus zur Krone.

Heute: Großer Tanz

bei stark besetztem Orchester.

Freundlichst ladet ein

Bernhard Spröde.

## Lemsdorf. Zum Deutschen Kaiser.

Jeden Sonntag:

# TANZ.

## Fermersleben.

## Fermersleben.

Montag, den 6. Februar 1899:



# Großer Maskenball

des Gesangsvereins Männerchor

im Lokale der Witwe Lausch.

Für Ueberraschungen ist bestens gesorgt! Die elegante Maskengarderobe von C. Franke ist von 5 Uhr ab im Lokale anwesend. Am recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

## Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 5. Februar 1899:

Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Anfang 3 1/2 Uhr.

Eine Drillingmutter.

Schwank in 3 Akten von Gräves.

Abend-Vorstellung:

Anfang 7 Uhr.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Strauß.

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 5. Februar 1899:

Anfang 3 Uhr.

Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen. Parkett 1.30 Mark.

Auf der Sonnenseite.

Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg.

Abend-Vorstellung:

Anfang 7 Uhr.

Alessandro Strabella.

Oper in 3 Akten von F. von Flotow.

Hierauf:

## Bergheimnacht.

Tanzmärchen in 3 Bildern von G. Regal und D. Thiene. Musik von R. Goldberger

Abonnementskarten pro Februar werden täglich mit Ausnahme des Sonntags an der Tageskasse ausgegeben.

## Walhalla-Theater.

Jeden Abend:

Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 322.



1 rotgezte, Gebett Betten, 13 Mt. prachw. Ausst.-Bett, 17 Mt. Wandstr. 7, II.

Kanarienhähne, -Weibchen und Hühner zu vert. Neustadt, Friedrichstr. 10, I.

\* Bitte Kanarienhähne zu verkaufen bei Schwanberg, Bismarckstraße 5.

## 4 Jahre

lit ich an sogenanntem Krampf, abergeschwollene und trotzdem ich alles mögliche versucht hatte, sowie sämtliche Heilmethoden in Anspruch genommen hatte, konnte ich doch keine definitive Heilung finden. Da hörte ich von dem Institut der Herren Dr. Lasker und Dr. Friede und nachdem ich 8 Wochen daselbst in Behandlung war, bin ich vollständig ohne Berufshörung geheilt worden. Zudem ich hierdurch dem Herrn Dr. Friede meinen wärmsten Dank ausspreche, mache ich alle derartig Leidende auf betreffendes Institut, Magdeburg, Breitenweg 268, aufmerksam und bin zu jeder mündlichen Auskunft gern bereit. Modellstecher Alb. Bröske, Magdb.-Neust., Wulbenstr. 21 II.

## 18 Jahre

lit ich an chronischen Besehwerden. Ich hatte keine Hoffnung mehr auf Heilung, bis ich von Leuten auf Dr. Lasker's Institut, Breitenweg 268, aufmerksam gemacht wurde, wo ich in 9 Wochen ohne Operation und Berufshörung vollständig geheilt wurde. Auskunft erteilt gern H. Pahl, Magdb.-N., Weinberg 1 b.

## 25 Jahren

lit ich in 8 Wochen von meinen seit bestehenden schweren Besehwerden in Dr. B. Lasker's Institut, Dr. Weg 208 geheilt wurde, gebe ich gern Jedermann Auskunft. Karl Werner, Schmied Magdeb.-N., Friedrichstr. 4. 200

## Spezialkuren für Nervöse

insbesondere gegen Zwangsgedanken, Angst, Schlaflosigkeit, Atembeschwerden, Herzeregerung, Magenverstimmung, Darmträgheit und besonders gleichfalls Nerven-Leiden. Vorzüglich gegen vorstehende und andere Leiden ist mein ganz neues, einfaches, mildes Verfahren. Keine Berufshörung. Keine Veränderung der Lebensweise. Fr. Kolbe, Fahlhochberg 19.

## Allgemeine

# Ortskrankenkasse

für den

Bezirk d. Altstadt Magdeburg einschließlich des

ehemal. Gemeindebezirks Sudenburg.

Infolge Genehmigung des Nachtrags V zum diesseitigen Statut sind die Beiträge vom 1. Januar 1899 ab wie folgt erhöht:

- |                          |         |
|--------------------------|---------|
| 1. Klasse, Wochenbeitrag | 74 Pfg. |
| 2. " " "                 | 63 " "  |
| 3. " " "                 | 53 " "  |
| 4. " " "                 | 37 " "  |
| 5. " " "                 | 26 " "  |
| 6. " " "                 | 21 " "  |

Der Vorstand.

H. Blume, Vorsitzender

## Ein Laden nebst Wohnung

in guter Lage, zu jedem Geschäft passend, zu vermieten. Zu erfragen bei

Karl Zähler

Fermersleben, Wühlweg Nr. 5.

Frbl. Logis pr. W. 2.50, Saxstr. 7, II, I.

Fr. möbl. Zimmer mit Kabinett bill. zu vermieten Regierungstraße 17, 2 Tr.

## Statt besonderer Meldung.

Heute mittag 12 1/2 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine liebe unvergeßliche Frau Lina Engelhaus geb. Schultze.

Neustadt, den 3. Februar 1899.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle Neustadt aus statt. 85

## Standesamt.

Budan, 3. Februar:

Aufgebot: Tischler Otto Zechner mit Helene Zechner hier.

Geburten: Wilh., S. des Lokomotivheizers Gustav Bornmann. Gertha, T. des Schmiedemeisters Reinhold Hennemig. Ditto, unehelich.

Neustadt, 2. Februar.

Geburten: Erich, S. des hiesigen Feuerwehrmanns August Roda. Walter, S. des Buchhalters Herrn Schach. Elsa, T. des Arb. Karl Dietrich. Charlotte, T. des Formers Paul Böttcher. Margarete, T. des Tischlers August Neubauer.

Todesfälle: Wilhelm August, unehelich, 1 Mt. 27 T. Robert Kluge, Zimmermann, 43 J. 2 Mt. 11 T. Anna, T. des Sattlers und Tapezierers August Böhm, 15 Mt.



## Die Zukunft der deutschen Handwerker.

Die deutschen Handwerker erfreuen sich bekanntlich einer besonderen Mithilfe und Sorgfalt unserer Regierung und Gesetzgebung. Zu dem Einkommen ihrer Zunehmen müssen selbst Nichtmitglieder Beiträge zahlen, die zur persönlichen Ausübung ihres Berufs unentbehrlichen Gegenstände unterliegen nicht der Pfändung, dagegen haben sie bei Konkursen ihrer Schuldner ebenso wie die Arbeiter ein vor den übrigen Forderungen zu befriedigendes Faustpfandrecht, das Pfand- und Vorzugsrecht vorgeht, und endlich können sie Lehrlinge und weibliche Arbeiter beliebig lange und zu jeder Zeit beschäftigen und sind nicht an die Innehaltung von Pausen gebunden. Und daß die deutschen Handwerker davon reichlich Gebrauch machen, daß sie die für den Fabrikbetrieb vorgeschriebene Arbeitszeit oft sehr überschreiten und jugendliche Arbeiter vielfach 11 bis 12 Stunden arbeiten lassen, darüber haben die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten schon oft und ernstlich geklagt (im letzten preussischen Bericht Seite 163 und 123), ohne etwas dagegen thun zu können, ja bis tief in die Nacht hinein werden Handwerkslehrlinge beschäftigt (a. a. O. Seite 172). Und was nützen alle diese, zum Teil höchst gemeinschädlichen Vorrechte den deutschen Handwerkern? Kommt das Handwerk dabei auf einen glücklichen Zweig? Vermehrt sich dadurch die Zahl der gut situierten Handwerker?

Paul Voigt hat in einer sehr sorgfältigen in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik veröffentlichten Arbeit die Zahl der selbständigen deutschen Handwerker nach den Berufszählungen von 1882 und 1895 festgestellt. 1882 kamen auf einen selbständigen Handwerker 29,15 Einwohner, 1895 36 l. Er stellte fest für 1882 1 579 581, für 1895 1 434 073 selbständige Handwerker.

Thatsächlich ist der Rückgang der Zahl der Handwerksmeister sogar noch größer und ihre Gesamtzahl noch kleiner, als oben angegeben, da in ihnen auch die Leiter von Fabrikbetrieben und zwar 1895 mit einem stärkeren Prozentsatz als 1882 enthalten sind. Bringt man außerdem noch vertriebene Gewerbe, die kaum noch als Handwerker gelten können, in Abzug, so kommt man auf rund 1 300 000 wirkliche Handwerksmeister, von denen etwa ein Fünftel hausindustriell thätig ist. Unter 1000 Einwohnern sind demnach nur 25 selbständige Handwerker. Da nach der Berufszählung von 1885 auf einen Selbständigen 2,05 Angehörige kamen, die nicht oder nur nebensächlich erwerbend thätig waren, kann man unter Annahme dieser Verhältniszahl für 1895 die ganze Handwerkerbevölkerung (Selbständige und Angehörige) auf rund 4 Millionen Personen veranschlagen, während sie 1882 noch 4 1/2 Millionen betrug. 1882 war das Handwerk in den kleinen Landstädten von 2000—5000 Einwohner verhältnismäßig am stärksten vertreten und auf dem platten Lande am schwächsten. Die Bedeutung der Dorfhandwerker war demungeachtet ungemein groß. In den Dörfern mit weniger als 2000 Einwohnern waren 44 Prozent aller Selbständigen ansässig; diese Dörfer umfassen ihrerseits 58 1/2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Auf die verschiedenen Stärkekategorien verteilten sich 1882 Bevölkerung und Selbständige folgendermaßen:

Es kamen auf:	Prozente der Bevölkerung:	Prozente der Selbständigen:
Großstädte	7,36	10,04
Mittelsstädte (20—100 000 Einwohner)	9,17	11,08
Kleinstädte (5000—20 000 Einwohner)	12,0	17,10
Landstädte (2000—5000 Einwohner)	12,7	17,74

Welche Verschiebungen in den folgenden 13 Jahren in der örtlichen Verteilung der Handwerker eingetreten sind, ist noch nicht festgestellt; aber wir wissen, daß auch heute noch das Landhandwerk sehr zahlreich ist; sicherlich sind wenigstens zwei Fünftel der 1 300 000 Handwerksmeister auf dem Lande ansässig. Dort wird sich eine große Anzahl selbständiger Existenzen länger halten, als in der Stadt, weil sich auf dem platten Lande die Umbildung der Gewerbe zu höheren Betriebsformen langsamer als in der Stadt vollzieht. Doch scheinen nur in einigen Handwerken die Dorfmeister eine im allgemeinen leidlich sichere Existenz zu haben, wie die Stellmacher, Schmiede und Sattler, während sie in den übrigen Gewerben, besonders in der Schneiderei, Schuhmacherei und Tischlerei, die im ganzen mehr als ein Drittel aller Selbständigen ausmachen, meist ein erbärmliches Leben führen.

Voigt teilt die Handwerke nach ihrer Entwicklungstendenz in vier Gruppen: 1. solche, deren Selbständigkeit im schnellsten Tempo ihrem Ende entgegengeht. Von den Spinnern haben von 1882—1895 67 Prozent ihre Selbständigkeit verloren, von den Färbern, Bleichern, Druckern, Appreturern 58 Proz., von den Webern 46 Proz., von den Nagelschmieden 40—50 Proz., von den Nadlern 35 Proz., von den Müllern 32 Proz., von den Gerbern 30 Proz., von den Wässhern 26 Prozent, von den Seilern 25 Prozent, von den Brauern 24 Prozent, von den Lackierern 21 Prozent, von den Seifensiedern 20 Prozent, von den Büchsenmachern 17 Prozent, von den Kürschnern 14 Prozent, von den Grobschmieden und den Glasern 13 Prozent, von den Hutmachern 11 Prozent und von den Drehsclern und Bildhauern 10,5 Prozent. Mit Ausnahme der Fuß- und Nagelschmiede, von denen ein beträchtlicher Teil Aussicht auf Erhaltung als Kleinmeister hat, müssen alle diese Handwerke als für den Kleinbetrieb unrettbar verloren gelten.

Diese 20 dem Untergang entgegen gehenden Handwerke umfaßten 1882 mehr als eine halbe Million Selbständige; 1895 sind sie auf 330 000 zurückgegangen, während sie der

inzwischen erfolgten Bevölkerungszunahme entsprechend auf mindestens 600 000 gewachsen sein müßten.

In der zweiten Gruppe der Handwerke, bei denen der Rückgang der Selbständigkeit in diesen 13 Jahren weniger als 10 Prozent betrug, ist die großindustrielle Konkurrenz starker und hat deshalb ihre Wirkung auch nicht ganz entfallen können. In diese Gruppe, die von 462 000 auf 445 000 zurückgegangen ist, statt sich der Bevölkerungszunahme entsprechend auf 530 000 zu vermehren, gehören Töpfer, Kupferschmiede, Schlosser, Feilenhauer, Scherenschleifer, Stellmacher, Tischler und Schuhmacher. Nur bei den Stellmachern hat noch ein großer Teil Aussicht auf fernere Erhaltung ihrer Selbständigkeit. Bei den anderen ist diese Aussicht nur so weit vorhanden, als sie sich mit Reparaturen beschäftigen.

Bei der dritten Gruppe ist die Entwicklungstendenz nicht klar erkennbar. Die Zahl der Selbständigen hat sich wohl etwas vermehrt, aber nicht in dem Verhältnis wie die Gesamtbevölkerung. Am meisten ist von ihnen das Handwerk in den Hintergrund gedrängt bei den Kürschnern, Steinmetzen, Instrumentenmachern, Goldschmieden, Maurern und Zimmerern, weniger bei den Buchbindern, Sattlern, Korbmachern, Klempnern und Schneidern, obgleich bei einer großen Zahl der letzteren die heutige Selbständigkeit eine sehr fragliche ist.

Nur in einer vierten Gruppe hat sich der handwerksmäßige Kleinbetrieb nicht nur in der Hauptsache in diesen 13 Jahren erhalten, sondern auch weiter entwickelt, obwohl auch hier Anfälle zu Groß- und Mittelbetrieben gemacht worden sind. Hierher gehören die Tapezierer, Uhrmacher, Wäcker, Fleischer, Barbierer, Dachdecker, Schornsteinfeger und Maler. Sie machen heute etwa den fünften Teil der Gesamtzahl der selbständigen Handwerker aus. Ihre Zahl beläuft sich in Deutschland auf ca. 280 000.

Die Zahl der Hausindustriellen ist im ganzen um 15,4 Prozent zurückgegangen, nämlich von 339 641 im Jahre 1882 auf 287 389; aber während sie bei einigen sehr abgenommen hat, hat sie bei anderen bedeutend zugenommen. Während sie bei den Textilindustriellen von 160 000 auf 100 000 zurückgegangen ist, ist sie in der Bekleidungsindustrie von 25 000 auf 44 000 und in der Holzindustrie von 7000 auf 13 000 gestiegen.

Die Handwerksmeister machten 1882 ein Viertel, 1895 noch nicht ein Sechstel aller Gewerbetätigen aus. Dabei hat sich die Zahl der Kleinmeister stark vermehrt; neben 720 000 Kleinmeistern bestehen 280 000 Meister mit Gesellen. Von den Kleinmeistern waren schon 1882 die Mehrzahl nicht besser gestellt als Lohnarbeiter. Aber auch was die Meister mit Gesellen betrifft, so ist es gewiß hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß die Hälfte derselben, also etwa 300 000 in ihrer Lebenshaltung über den oberen Schichten der Fabrikarbeiter stehen. Wo man die Gewerbetätigen zu finden hat, welche in der Zeit von 1882 bis 1895 ihre Thätigkeit im Handwerksbetriebe aufgegeben haben, zeigen die Zahlen der in diesen beiden Jahren erfolgten Gewerbezahlungen. Nach diesen ist die Zahl der Kleinbetriebe in Industrie, Bergbau und Baugewerbe von 1882—95 um 5,4 Prozent zurückgegangen, die Zahl der Betriebe mit 2—5 Personen hat sich in dieser Zeit nur um 0,2 Prozent vermehrt; dagegen haben sich die Betriebe mit 6—10 Personen um 58,2 Prozent, die mit 11—50 Personen nur 72,1 Prozent, die mit 51—200 Personen um 74,8 Prozent vermehrt. Hier sehen wir, wo der Strom der wirtschaftlichen Entwicklung hingeflossen ist und wo er weiterhinfließt. Ganz konform dieser Vermehrung der Gewerbetätigen in der Großindustrie hat sich auch das kaufmännische und technische Personal derselben in dieser Zeit bedeutend vermehrt. Von 1882—95 wuchs das in Industrie, Bergbau und Baugewerbe angestellte kaufmännische und technische Personal von 99 076 auf 263 747 und das im Handel und Verkehr angestellte kaufmännische und technische Personal von 141 548 auf 261 907. Dazu kommt, daß auch die Zahl der niederen und höheren öffentlichen und Privatbeamten und der in „freien Berufen“ usw. thätigen Personen sich in dieser Zeit außerordentlich vermehrt hat.

Nach dem allen kann man sich nicht verhehlen, daß die soziale Schichtung des Volkes schon heute von ganz anderen Faktoren abhängt, als von der Entwicklung des Handwerks und daß es thöricht ist, auf eine Wiederkehr der Blüte des Handwerks zu hoffen. In welchem Tempo sich der weitere Rückgang desselben vollziehen wird, läßt sich natürlich nicht sicher beantworten; aber das steht fest, daß es in der Mehrzahl der Gewerbe als Betriebsform überwunden ist und daß kein Rezept der „Mittelstandspolitik“ imstande ist, eine neue Blüte der handwerksmäßigen Produktion herauszubringen, weder die Ertrabesteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine, noch die grobe Vernachlässigung des Arbeiterschutzes zu Gunsten der Handwerker. (Freie Presse.)

## Soziale Bewegung.

In der Handschuh-Industrie macht sich seit Anfang dieses Jahres schon wieder ein geschäftlicher Rückgang bemerkbar. Aus verschiedenen Orten laufen Klagen über zunehmende Arbeitslosigkeit ein. In Hagenau wurde am Sonnabend in den Fabriken Franke und Skippermann sämtlichen Handschuhmachern gekündigt, nachdem vereinzelte Entlassungen schon im Vorjahr stattgefunden. Auch die Firma Thomas hat der älteste ihrer Arbeiter das Arbeitsverhältnis gekündigt. So sich bis Ablauf der vierzigtägigen Frist die Geschäftslage nicht mehr bessert, so werden ungefähr 180 Handschuhmacher arbeitslos, außer den in Mitleidenschaft gezogenen

Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen. Auch aus Breslauer Stablenwerken kommen Nachrichten von Kündigungen. Bei Jungmann sehen viele Familienväter, die erst seit kurzer Zeit aus der Provinz nach Breslau zurückkehrten, weil sie auf dauernde Arbeit rechneten, auf Neue zeitenlanger Arbeitslosigkeit entgegen. —

Die große Aussperrung der dänischen Arbeiter in definitiv abgewendet. Der Hauptpunkt des Vergleiches ist, daß anerkannt wird, über die etwa notwendige Lohnänderung solle mit dem Arbeiterverbande vorher verhandelt werden. Es ist abermals festgestellt, daß die Arbeiter nicht ohne Weiteres, nach Belieben, die Löhne bestimmen können. Aber wenn über dieses Resultat in der Arbeiterwelt eine gewisse Befriedigung herrscht, ist es erst nach schweren Kämpfen im Arbeitgeberverbande errungen worden und scheint dort zu einer Krise führen zu wollen. Nachdem der Vorsitzende dieses Verbandes sich mit dem Ausschusse der Arbeiterorganisation geeinigt hatte, scheint es, daß der Arbeitgeberverein selbst den Vergleich nicht anerkennen wollte, worauf der Vorsitzende mit seinem Rücktritt bedrohte und der ganze Vorstand sich mit ihm solidarisch erklärte. Erst da stimmte auch der Verein bei; aber es heißt daß der Vorsitzende doch geht. Er gehört zu der Richtung des Vereins, die für einen verächtlichen Verkehr mit den Arbeitern ist, aber mehr und mehr gewinnt die andere Richtung, unter der namentlich die großen Eisenbahn-Fabrikanten sind, die Oberhand, die die Arbeiterorganisationen zerschmettern möchte. —

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim hat sich kürzlich im Reichstage bei der Etatsdebatte als einen großen Arbeiterfreund hingestellt. Im Gegensatz dazu charakterisiert die freisinnige Wormser Volkszeitung Herrn v. Heyl. In der Heyl'schen Fabrik sei erst nach dem Erscheinen der Streikartikel eine zehnprozentige Lohnhöhung zugesichert worden. In der Fabrik brachen seiner Zeit Unruhen aus, die nur dadurch beschwichtigt wurden, daß die Arbeiterführer entlassen und die geringsten Mißstände teilweise abgestellt wurden. Zu politischen Versammlungen unbecommer Gegner seien Arbeiter unter Führung von Aufsehern kommandiert worden, mit der schönen Aufgabe, die Gegner nieder zu schlagen. (1887 Schwarzer Adler.) Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim habe ein Fideikommiß gegründet und bemühe sich, um Worms herum allen Grund und Boden „zur Arrondierung des Besitztums“ zusammen zu kaufen, wodurch es den Arbeitern unmöglich werde, eigenen Grund und Boden zu erwerben. Pächtern werde mit der Pachtentziehung gedroht, wenn sie wagen sollten, als Konkurrenten bei der Jagdverpachtung aufzutreten. Die Güter werde durch übermäßiges Hegen von Wild verdorben, der Entschädigung mit der Behauptung abgewiesen, daß zur Zeit der Entstehung des Schadens das neue Wildschadengesetz noch nicht in Kraft getreten sei. In Heddesheim, wo eine gesunde Verteilung des bäuerlichen Grundbesitzes herrsche, habe Frhr. v. Heyl 250—300 Morgen Ackerland aufgekauft und die Preise dadurch in die Höhe getrieben. —

Die Konzentration des Kapitals macht gewaltige Fortschritte. Von den Unternehmungen der Großindustrie geht eine nach der anderen in den Besitz von Aktiengesellschaften über. Der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt von Luther in Braunschweig sind jetzt die Portlandzement-Werke von H. Haas in Göttinge bei Föhrberried und die Maschinenfabrik der Firma A. Wernicke in Halle a. S. gefolgt. Bei den Portlandzementwerken ist die Magdeburger Privatbank mit 2 Millionen Aktienkapital beteiligt. —

## Handel und Industrie.

Mit Beharrlichkeit behauptet sich ein Gericht, nach welchem Herbst Aussicht hat, ein riesiges industrielles Stablenwerk zu bekommen. Die Firma Krupp in Essen soll durch eigenartige Verhältnisse an der Erweiterung ihres Grusonwerkes in Wladau verhindert sein und nun an der Bahn bei Herbst ein zur Errichtung einer neuen Fabrik passendes Terrain von 150 Morgen gefunden haben. —

Neuer Kohlenhändler-King. Eine Anzahl von Firmen in Essen, Dortmund, Bochum, Hamm, Bielefeld, Minden, Münster, Witten, Osnaabrück, Lima und Neudlinghausen haben, um einerseits eine rationelle Ausnutzung des Verkehrs auf dem Dortmund-Ems-Kanal zu ermöglichen und andererseits eine Verminderung ihrer bisherigen hohen Geschäftskosten herbeizuführen, in Einverständnis mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat unter der Firma „Westfälische Kohlenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, eine gemeinsame Verkaufsstelle mit dem Sitz in Dortmund gebildet. Dieser Gesellschaft ist vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat der Verkauf für bestimmte Landbezirke vom 1. April d. J. ab übertragen worden. —

## Kleine Chronik.

Wegen Amtsuntererschlagung wurde in Berlin ein Briefträger zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurde ihm zweijährige Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zugesprochen. —

Der Mörder Sachje aus Frankenhäusen ist in Wendleben verhaftet worden, so meldet ein Telegramm der Magdeburger Zeitung. —

Der Kellner Fritz Schulz, welcher einen Gutsausseher bei Lübeck erschoss, wurde in England verhaftet und in das Stendaler Gefängnis eingeliefert. —

Nach einem Streite mit ihrem Manne übergießt sich eine Frau in Neuhagen mit Petroleum. Sie wurde dieses an und verbrannte sich tödlich. Der Tod trat bald ein. —

Ein dreizehnjähriges Mädchen wurde in einer Menagerie ein Ungeheuer, der einem Käfig zu nahe kam, von einem Tiger schwer verletzt. —

# Zur Konfirmation Kleiderstoffe

die allerneuesten

auffallend billig.

## Siegfried Cohn.

333

## Herren- Mass-Kleidung.

Nach beendeter Inventur

stelle ich vom 1. Februar ab  
einen grösseren Posten

feinster moderner Mass-Stoffe  
derart zum **Ausverkauf**

dass ich hiervon

Anzüge, Hosen etc. nach Mass

in tadelloser, feinsten  
Ansführung und  
unter Garantie  
vorzüglichen Sitzes

zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen

abgebe.

334

## Julius Lange

RAF: Breiteweg 147

Ecke Georgenplatz.

Empfehl. mich zur  
Anfertigung aller Arten  
**Herren- u. Knab.-Garderoben**  
Bessere Anzüge vom billigsten bis zum  
feinsten Genre. Übernehme auch die An-  
fertigung von Anzügen aus gelieferten  
Stoffen und berechne auch in diesem Falle  
nur solide Preise.  
Zu einem Versuche höflichst einladend,  
zeichne achtungsvoll  
**Friedrich Conrad**  
Schneidermeister  
Groß-Salze, Durastraße 5.

## Möbel!

in den großen Eiden  
und  
5 Möbelspeichern  
von

**J. Mook**  
nur

Jakobsstraße 51  
gegenüber dem Rathause  
dicht am Alten Markt.

## Möbel!

Gut erhaltene Harmonika  
billig zu verkaufen Wolmirstedterstraße 24  
bei Abend. Zu erfragen 7-9 Uhr abends.

Empfehle täglich frisch:

Fein Hirschfleisch von 30 Pf. an.  
Hirschbraten von 50 Pf. an.  
Hasengekröse in großer Auswahl.

**E. Wieprecht**  
Breiteweg 56.

317

**Franz Brück Nachf.**

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfehle sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sch-Uhren, Regulatoren,  
Musikwerken, silbernen u. goldenen  
Herren- und Damen-Uhren, Ketten,  
Korallen, Granaten, sowie alle Arten  
Goldwaren



per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet.  
Reparaturen prompt und billig.

3593

## Schwarze Kleiderstoffe

in großer Auswahl.

323

## Alexander Bendix

215 Breiteweg 215.



**Bereine, Versammlungen, Vergnügen.**

Die am Dienstag abend in der „Zerbster Bierhalle“ stattgefundene **Volksversammlung** war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Thiele referierte über: „Die neue Militärvorlage“ und vertrat in bester Weise, das Thema mündgerecht zu machen. Anknüpfend an das Bild im vorletzten Wahren Jahre, wo der Militarismus als Citadelle dargestellt ist und das Volk auf der einen Seite seine Mauer bestreift, um auf der andern Seite als Leutnant die Möglichkeit des Zusammenstießens zu erhalten, betont der Referent, daß seit dem Reichstag in den 27-28 Jahren vergangen ist, wo nicht eine neue Militärvorlage gekommen sei. Klugst haben die bürgerlichen Parteien ihren Widerstand gegen derartige Vorlagen aufgegeben, selbst das Centrum segelt nach der im Jahre 1887 erfolgten Reichstagsentscheidung in Richtung der Militärvorlage. Die freisinnige Partei hat sich wegen der Militärvorlage damals gespalten. Nach einigen Absätzen wurde dieselbe aber mit Hurra angenommen. Dieser bestand die feste Norm, daß auf den Kopf des Soldaten die Zuschusssumme von 675 Mark einfiel und ca 1 Prozent der Bevölkerung die Friedenspräsenzstärke bildete. Jetzt verlangt die neue Militärvorlage 27 000 Mann, dann haben wir 555 000 Mann und mit Einrechnung der Reserve 615 000 Mann, das ist weit mehr als 1 Prozent der Bevölkerung. Während man also hier weit über die eigentliche Norm hinausgeht, läßt man die Bestimmungen der Verfassung andererseits unberücksichtigt, welche bestimmt, daß auf je 100 000 Seelen ein Abgeordneter einfällt. Bei Gründung des Reichstags hatte das Reich ca. 39 700 000 Einwohner gezählt, deshalb hat man auch 397 Abgeordnete gewählt; aber heute, wo das deutsche Reich weit über 50 Mill. Einwohner hat, denkt man gar nicht daran, die Zahl der Abgeordneten zu vermindern. Man hat beim Bau des Reichstagesgebäudes nicht einmal mit dieser Möglichkeit gerechnet. Von 200 000 Mann streitendes Heer ist man heute auf ein 585 000 Mann starkes gelangt; fast bei jeder Bewilligung hat es geheißen, das sei die letzte Bewilligung, die man brauche. Ein Land folgt mit seinen Klüften dem andern; die bei jeder festlichen Gelegenheit betonen gegenseitigen Friedensversicherungen scheitern dadurch in etwas sonderbarem Maße. In runden Summen tragen die Ausgaben für Militär und Marine im Jahre 1897/98: für die Verwaltung des Reichsheeres 500 Millionen, für Marine ca. 64 Millionen, für die Reichsschuld über 72 Millionen für den Pensionsfonds über 57 Millionen, für Invaliden u. über 28 Millionen, insgesamt 720 810 000 Mark; rechnet man nun noch die einmaligen außerordentlichen und außerordentlichen Ausgaben hinzu, dann kommt die neue Summe von **983 765 615,53 Mark** zusammen. Als zum Abschluß des Jahresbudgets wird die Summe, welche für militärische und marineische Zwecke seitens des deutschen Reiches verausgabt werden ist, ca. **20 Milliarden** betragen. Um einen Begriff von der Summe zu erhalten, gab Thiele verschiedene interessante Beispiele, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Belegt man eine 5 Meter breite Chaussee vollständig mit 1 Markstücken, so würde man eine 2500 Kilometer lange Chaussee haben müssen, um die 20 Milliarden nebeneinander hinlegen zu können, mit Zehnmarschstücken würde man eine 180 Kilometer lange Chaussee beladen können. Legt man die Zehnmarschstücke aufeinander, so würden 20 000 Thirme à 100 Meter Höhe entstehen. 160 000 Centnerwürde man mit Gold beladen können und 80 000 Centnerwürde mit Zehnmarschstücken, während ein Tausendmarkstückchen sich noch immer 10 Täte füllen lassen. Dener ging dann auf das Suchen der indirekten Steuern ein, das längst von vorerwähnten Steuern als ungerecht verworfen wurde, weil es eine Kopfsteuer ist. Im Vorjahre kamen auf den Kopf der Bevölkerung 17 Mark indirekte Steuern; eine Familie von 5 Köpfen hat demnach 85 Mark indirekte Steuern zu zahlen, welche Summe ca. 10 Prozent des Einkommens eines Arbeiters sind. Den Hauptteil der indirekten Steuern bringt der Arbeiter auf. Die Frage: Ist das stehende Heer eine dringende Notwendigkeit? beantwortete der Referent mit einem „Nein“. Das Heer besteht absolut nicht. Wenn man betont, daß das Militär die Erziehung für den heranwachsenden Mann ist, so bedeutet das einen

schweren Vorwurf für unsere heutigen Schulen. Die Mißstände im Reichsheer, welche in den letzten Jahren ans Tageslicht gezogen worden sind, z. B. die schrecklichen Soldatenmißhandlungen, die Soldatenprügelungen, der Meistenschulprozeß in Hannover, die Bräsewig-Affäre u. a. m. wurden vom Referenten gebührend gewürdigt. Weiterer hielt überhaupt einen Krieg unter heutigen Verhältnissen für ziemlich ausgeschlossen; schon 1870 sei er nur durch Bismarcks Tiefsicht-Korrekturen möglich gewesen. Die heutige Kriegstechnik, die Erfindung immer besserer Feuerwaffen mit grausiger Wirkung rüden die Möglichkeit eines Krieges immer ferner. Während früher nach den ersten Schüssen durch den Pulverhauch die Schreckensszenen des Schlachtfeldes mitleidig verhüllt worden sind, wird man beim Gebrauch des rauchlosen Pulvers alle die Grenen übersehen können, und die Menschennatur wird sich schon nach der ersten Schlacht fäher gegen eine Fortsetzung solcher Szenen sträuben! (Zuruf: Du sollst nicht töten! Unhaltender Beifall.) Auch die Vordringlichkeitsgründe für die verschiedenartigen Umformen der einzelnen Truppenteile wurde vom Referenten in bester Weise beleuchtet. Sie stehen in keinem Zusammenhang mit der Kriegsfähigkeit und haben schon Anlaß zu gegenseitigen Gehden der Soldaten unter einander gegeben. Wir sind also Gegner des stehenden Heeres in seiner heutigen Form und inwiefern es sein, nachdem so verschiedentlich dessen eventuelle Anwendung gegen den „inneren Feind“ betont worden ist, mit dem allgemein die Sozialdemokratie identifiziert wird. Das Wesen der Kriegervereine früher und jetzt wurde vom Generalkonstanten v. Spitz nicht zu kurz kam. In zwanzig Jahren wird das Heer das nicht mehr sein, was es heute ist, dafür werden die „verjüngten“ Ideen des Sozialismus Sorge tragen. Und ist erst der Tag gekommen, an dem die heutige bürgerliche Gesellschaft von der sozialistischen abgelöst wird, dann wird auch der Militarismus der Vergangenheit angehören sein. Nieder mit dem Militarismus! Hoch der Sozialismus! (Langanhaltender Beifall.) Zur Diskussion meldete sich niemand. Eine eingegangene Frage über den in Halle ausgedruckten Streik der Zuckerfabrikarbeiter beantwortete Thiele dahingehend, daß die ca. 300 Streikenden eine unglückliche Haltung einnehmen; ihre Forderungen sind zumweg abgelehnt und man würde jedenfalls versuchen, die Streikenden durch Arbeitswillige zu ersetzen und vielleicht auch solche in Magdeburg anzuwerben versuchen. Der Vorsitzende der Versammlung, Genosse Bernstein, wies dann noch auf den Stand des Streiks der Buchdrucker im Berliner Lokalangeiger hin und gab bekannt, daß nach einer Meldung des Vorwärts schon 30 000 Abonnenten den Lokalangeiger abbestellt haben. Auch die heutigen Verhältnisse beleuchtete Genosse Bernstein in klarer Weise und forderte zum Abonnement auf die Postliste auf. Dann trat Schluß der interessanten Versammlung um 11 Uhr ein.

Eine gut besuchte Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zentrale Neustadt) fand am Samstag, den 28. d. Mts. bei Schall, Zerbsterstr. 59, statt. Von der Auffstellung eines Kandidaten zum Gewerkschaftskongress wird Abschied genommen und beschlossen, dieses eine in hiesige Zehlfelder Magdeburgs so schnell wie möglich einzuberufen. Kombinierten Mitglieder-Versammlung zu überlassen. Zum 2. Punkt wird vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß fast sämtliche Kollegen der Dittmarschen Werkstoff (schriftlich eingeladen waren, die meisten sind jedoch nicht erschienen. Hierüber entspann sich eine sehr lebhaft Debatte. Einige wollten von einer Einladung der betreffenden Werkstatt überhaupt nichts mehr wissen, welcher Ansicht jedoch widersprochen wird; der Versuch sollte immer wieder gemacht werden, die Kollegen heranzuziehen. Es wird dann noch ein Antrag angenommen, wieder Werkstoff delegierten Versammlungen einzuberufen. Unter Punkt 3. Berichtes werden dann noch mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt.

Am 29. Januar fand wiederum eine gut besuchte **Konfessionsarbeiter-Versammlung** mit der Tagesordnung: „Arbeitgebers und Arbeitnehmerorganisation“ statt. Kollege Sed gab einen kurzen Überblick über den Zustand und Klagen der Organisation, ging namentlich auf die jetzige Bewegung ein und kam auf die verschiedenen Streiks

zu sprechen und hob den letzten Bauarbeiterstreik hervor. Medner kam dann auf unsere bevorstehende Lohnbewegung zu sprechen, schilderte die Mißstände in der Schneiderei im allgemeinen und forderte die Kollegen auf, fest zur Organisation zu halten. Es wurde sodann noch über die aufgestellten Forderungen beraten und der Beschluß gefaßt, selbige den Unternehmern noch bis 1. Februar zuzustellen.

Am Montag, den 8. d. Mts., findet eine öffentliche **Versammlung der Schneider und Schneiderinnen** statt, in der die Antworten der Arbeitgeber bekannt gegeben werden. Früher wird die Versammlung einen endgültigen Beschluß über die Lohnbewegung fassen. Die Kollegen werden außerdem ersucht, am Sonntag, den 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im „Bürgerhaus“ zum Austragen von Veranlassungs-Anzeigen zahlreich zu erscheinen.

**Sonntag, 5. Februar:**  
Arbeiter-Abfahrtsklub „Stern“. Früh 9 Uhr Saalfahrten in „Friedrichs-Luft“.  
Stattklub Einigkeit. Jeden Sonntag von 4 Uhr ab gemüthliches Beisammensein.  
Freie Turner-Genossenschaft. Punkt 3 Uhr General-Versammlung.  
Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zehlfelder Obenfeldt. Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats Mitglieder-Versammlung im „Brug Heinrich“.  
Hr. Ditters Leben. Central-Kranken- u. Sterbefälle der Deutsch u. Wagenbauer. Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats Zahltag nachmittags 3 Uhr im Strumpfenklub.

**Quittung.**  
Zu Barzahlungen gingen ein: Von der Stadtverordnetenwahl 5,63. — Eudenburg, W. R. 50,00. — Amer. Auktion 2,70. — Subenburger Eingebügel 15,00. — W. L. 0,50. — W. R. 1,50. — Alter Magdeburger 10,00. — Redaktion und Expedition der Volkstimme 6,00. — Zerbster Bierhalle 27,50. — Lustiger Geburtstag W. Reusch 2,26. — Rudau 180,00. — Hof. Zed. 0,20. — Tag. 14 1,95. — Tag 3 0,95. — Tag. 12 0,40. — Tag. 8 0,45. — Tag. 9 0,65. — 1. 0,45. — Tag. 13 0,50. — Tag. 11 0,75. — Tag. 6 0,50. — Tag. 4 0,50. — Tag. 20 0,85. — Tag. 18 0,80. — Tag. 19 0,75. — In voriger Quittung muß es unter Geburtsstag des eiserne Profetiarier statt 6,00 6,20 heißen. Albert Vater, Vertrauensmann.

Für die streikenden **Zahnteilhaber Krefelds** und deren Familien gingen ein: R. 13 2,00. — Peter Säger in Feinmetz-leben 0,50. — Hoffadenpuder Noie 1,50. — Ortsverein der Handchuhmacher Magdeburg 25,00. — Verband der Handchuharbeiter 50,00. Summa: 82,00. In Nr. 28 mittell 18,98. Summa: 69,02. Hugo Gärtner.

**Wasserstände.**  
bedeutet über — unter Null.  

	1. Febr.	2. Febr.	3. Febr.
Barbubis	+ 0,20	+ 0,32	— 0,12
Brandels	+ 0,42	— 0,37	— 0,05
Reinick	+ 0,08	— 0,02	— 0,10
Leimert	+ 0,16	+ 0,12	— 0,01
Kochig	— 0,12	— 0,35	— 0,06
Dresden	— 0,82	— 0,92	— 0,10
Torgau	+ 1,32	+ 1,30	— 0,02
Wittenberg	+ 2,06	— 2,06	—
Hoflau	+ 1,42	+ 1,30	— 0,12
Barbu	+ 1,96	+ 1,86	— 0,10
Schredde	+ 1,77	+ 1,68	— 0,07
Magdeburg	+ 1,65	+ 1,80	— 0,05
Zangerusünde	+ 2,79	+ 2,46	— 0,10
Wittenberge	+ 2,43	+ 3,30	— 0,87
Domst. Pegel	+ 2,17	+ 2,03	— 0,14
Hauenburg	+ 2,25	+ 2,12	— 0,13

**Mittwoch, den 8. Februar**



**Schluss**

**Räumungs- und Reste-Verkaufs.**

Bis dahin kommen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:  
**Farbige Kleiderstoffe — Schwarze Kleiderstoffe — Ballstoffe — Seidenstoffe — Gardinen — Tücher — Schürzen — Wäsche — Unterzeuge — Teppiche — Leinenwaren — Baumwollwaren.**

**Reste aus allen Abteilungen.**

**Zurückgesetzte Mäntel u. Jacketts für Damen u. Mädchen.**

**Gerson Herzberg & Söhne**  
**Buckau.**



Preislisten gratis u. franko.

# Wolf Seelenfreund

Preislisten gratis u. franko.

341

Eingang an der Fontaine

Magdeburg

Breiteweg Nr. 66

## Besonders vorteilhaftes Angebot.

Kaffeeservice mit Unterglasurmaterial für 6 Personen	1.80 Mk.	Salz- und Mehlmetzen, blau Zwiebel	38 Pf.	Glas-Teller mit Oliven	Stück	5 Pf.
Tafelservice, sehr dekoriert, für 6 Personen	11.50 Mk.	Vorratsbüchsen, Eisenbeinfarbe	20 Pf.	Glas-Schalen mit Kugel und Stern, groß		25 Pf.
Waschservice, Steilg. bunt	2.75 Mk.	Eselg- und Oelkrüge, Eisenbeinfarbe	12 Pf.	Glas-Zuckerkörbe, gepreßt		12 Pf.
Satz Salallären, (6 Stück)	68 Pf.	Teller, tief und flach	5 Pf.	Käseglocken mit Kugel und Stern		35 Pf.
Satz Milchtöpfe, Zwiebelmuster (6 Stück)	1.25 Mk.	Grosse Bouillon-Tassen	10 Pf.	Weingläser, glatt		8 Pf.
Wasserkrüge, bunt	Stück 35 Pf.	Nestleier	Stück 3 Pf.	Carlsbader-Gläser mit Goldrand		8 Pf.

Auf allgemeinen Wunsch noch bis 15. Februar.

## IPANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 288

**Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen**  
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 8 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Vereins- und Vorzugskarten haben nur bis Schluss dieses Gemäldes Gültigkeit.

Magdeburg, den 25. Januar 1899.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage unsere

**Filiale Buchau, Schönebeckerstraße 48**

unserem bisherigen Mitarbeiter,

**Herrn Carl Julius Braun**

mit sämtlichen Aktiven käuflich überlassen haben.

Für das uns in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, dasselbe auch auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Roeder & Drabandt.**

Höflichkeit bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung der Firma **Roeder & Drabandt** erlaube ich mir, Ihnen gleichfalls mitzuteilen, daß ich mit dem heutigen Tage die von denselben betriebene

**Filiale Buchau, Schönebeckerstraße 48**

mit sämtlichen Aktiven käuflich übernommen habe und unter der Firma

**Carl Julius Braun**

in unveränderter Weise weiterzuführen werde.

Indem ich Sie bitte, das dem Geschäft bis dahin entgegengebrachte Vertrauen demselben auch ferner bewahren zu wollen, sichere ich Ihnen eine stets reelle und prompte Bedienung zu.

251

Hochachtungsvoll

**Carl Julius Braun.**

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

Mehrere elegante Maskenanzüge zu verkaufen. Minna Gerike, Fernerleben.

C. Dittmar, Tischlermeister  
Tischl. Krenzstraße 26.

Kinderwagen 4rädrig 6 Mk., 3rädrig 82 17 Mk. Neustädterstr. 20b, Hof 1 Tr.

Billigste Bezugsquelle für

## Möbel!

kleiderschränke 23, 28 u. 35 Mk., Vertikons 30 u. 35 Mk., Pfeilerschränke 19 u. 24 Mk., Pfeilerpiegel 10, 13, 15 u. 16 Mk., Steglische 10 u. 14 Mk., Sofas nach Divans nur 28, 35 u. 40 Mk., Rohrstühle 3.75 u. 5.50 Mk., Bettstellen mit Matratzen nur 23, 28 u. 35 Mk., Küchenschranke 22 u. 28 Mk., Wüchsen 18 u. 20 Mk., Küchenische 8 Mk. und Stühle 2.75 Mk.

## Betten

für nur 17, 24, 28-30 Mk.

## Bettstellen m. Matratzen

für nur 20, 28, 30, 35 u. 40 Mk.

Natharinenstr. 8, hochpt.

Anfertigung von Neuarbeiten und Reparaturen von Gold- u. Silberwaren. Spezialität: Ringe in jeder Form und Preislage. Verlobungs- resp. Trauringe, massiv, gefest. gest. 0333, das Paar schon von 7 Mk. an. Vergolden und Versilbern billigst bei

**M. Dietrich, Goldschmied**  
Schmiedehofstr. 3, part.  
Nur Arbeitsgeschäft, kein Laden.

**Central-Reparatur-Werkstatt**  
für Nähmaschinen und Fahrräder

unter Garantie, auch werden an zerbrochenen Rahmen neue Röhren eingesetzt, da ich mit sämtlichen Röhren versehen bin.

**R. Oster, Uhrmacher**  
Schnebergerstr. 21. 187



Sein großes Lager von Regulatoren, Wanduhren, Taschenuhren und Werken sowie die berühmten Polypkon-Musikwerke nebst Hunderten von Notenschelben empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Robert Brüggemann, Uhrmacher**  
Neue Neustadt, Breiteweg 37.

Zu meiner eigenen Werkstatt werden alle Reparaturen zuverlässig und billig ausgeführt, auch wenn die Gegenstände nicht bei mir gekauft sind.

## Steingut

empfiehlt zu billigsten Preisen

**G. Marquardt, Sudeburg.**

Kochtöpfe zu billigsten Preisen

Eimer, stark, 95 Pfg., Kehrschaufel 45 Pfg., Durchschlag 47 Pfg.

Keine Partieware.

Kein Ausschuss.

**Schmucksachen.**

## Theater- und Masken-Garderobe

**C. Thumann (Inh. Ottilie Valentin)**

Petersstraße 19a, 1 Treppe.

Elektrische Beleuchtung.

Kostüme von 1 Mark, Dominos von 50 Pfg. an.

## H. Reichardt

Schuh-Geschäft

**Neustadt, Breiteweg 120a**

empfiehlt in großer Auswahl

## Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

## P. geräucherte Schweinsköpfe

Delikate Bratwurst

mit Kümmel und Knoblauch

**Polnische Knoblauchwurst**

roh und gekocht.

Geräuchertes und gesalzenes

**Hackenfleisch**

**Casseler Rippenspeer**

**Gänsepökelfleisch**

Rücken und Keulen billigst

**Schlesische Blut- und Leberwurst**

am Montag eingetroffen.

## Ewald Reinoga

Eingang  
Simmelreichstr. Breiteweg 181  
Eingang  
Simmelreichstr.

## Bedeutend unter regulären Preisen

verkaufe ich große Posten neu eingetroffener

## schwarzer reinwoll. Kleiderstoffe

in den neuesten Geweben und gebiegensten Qualitäten, darunter viele

**Reste** und einzelne Rollen.

Hochmoderne farbige reinwollene Frühjahrs-Neuheiten, nur

solide reelle Fabrikate

ohne Rücksicht auf die Mode

**spottbillig.**

135 Cmt. breite beste Kostüm-Loden, außergewöhnlich haltbare Ware, statt 10 Mark Robe nur 6 Mark.

Entzückende Lichtfarben reinwollener Stoffe für Paletots, Gesellschaft- und Langhosenkleider, Robe 3.50, 4.50, 5.00, 6.00, 7 1/2 Mark etc.

Gelegenheitskauf in

**Buckskin- und Kammgarn-Resten**

für Herren- und Knaben-Anzüge etc., Meter von 1.25 Mark an 135 bis 150 Centimeter breit.

Besonders günstige Gelegenheit für

## Braut-Ausstattungen

in Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, bunten und weißen Bettbezügen, federdichten Inletts und doppelt gereinigten Bettfedern und Daunen.

## Hermann Zadek

Nur 35 Breiteweg 35 1 Treppe

gegenüber Meffert's Konditorei  
im Bäckermeister Nabe'schen Hause.



## Der Schafspelz.

In den sozialpolitischen Debatten des Reichstages haben die hieheren Nationalliberalen wieder einmal den alten Schafspelz umgehängt und haben sich als die besten Arbeiterfreunde von der Welt aufgespielt. Wenn schon jüngst der Abgeordnete Wasser mann sich die größte Mühe gegeben hatte, mit arbeiterfeindlichen Redensarten die große Masse zu ködern, so that der Freiherr Heyl von Herrnsheim noch ein übriges; er wollte seinen Kollegen Wasser mann noch überbassermännern, und seine Lippen flossen über von Honig für die Arbeiter, während er die Sozialdemokraten schwarzer als schwarz an die Wand malte. Nun — die Aufregungen beider dürften wohl gänzlich umsonst gewesen sein, denn der nationalliberale Abgeordnete Wölter war weniger frucht und zeigte, daß die nationalliberale Arbeiterfeindlichkeit schließlich eben doch darauf hinausläuft, die Arbeiter willenlos unter das kapitalistische Joch zu bringen. Das wissen die Arbeiter zwar auch so recht wohl, aber es ist immerhin gut, wenn der Phrasennebel solcher „Arbeiterfreunde“ von ihren eigenen Gesinnungsgeossen zerstreut wird.

Freiherr von Heyl hatte den Satz aufgestellt, den Arbeitern könne es doch nicht schlecht gehen; sonst würde es ihnen nicht möglich sein, Millionen für Partei- und Wahlzwecke aufzubringen.

Ja, das ist es, was den bürgerlichen Parteien schwer im Magen liegt — die Opferwilligkeit der Klassenbewußten Arbeiter. Wenn die Arbeiter die in Rede stehenden Summen für die nationalliberale Partei aufbringen würden, dann hätte Herr v. Heyl ganz gewiß nichts dagegen einzuwenden; dann würde er den „braven, opferwilligen, patriotischen Arbeitern“ das höchste Lob spenden und der nationalliberale Parteikassierer würde alles bis auf den letzten Pfennig annehmen. Aber da die Gelder, die dem Herrn Heyl so sehr in die Nase stechen, an die dreimal vermalte Sozialdemokratie abgehen, so müssen sie erhalten, um dieser Partei eins auszuwaschen und die Sache so darzustellen, als hätten die Gelder auch den Zweck, den sozialdemokratischen Führern ein angenehmes Leben zu verschaffen. Es war recht kleinlich von Herrn Heyl, die Diäten der sozialdemokratischen Abgeordneten in die Debatte zu ziehen, und er erhielt denn auch von sozialdemokratischer Seite die passende Antwort.

Es wird auch nachgerade für alle Parteien langweilig, wenn man immer wieder mit den gleichen abgestandenen Verbächtigungen krebsen geht; den Arbeitern gegenüber brauchen sich die Angegriffenen kaum zu verteidigen. Denn wenn einer mit den alten Geschichten kommt, dann weiß man immer ganz genau, daß man es mit einem offenen oder verkappten Feinde der Arbeiter zu thun hat.

Bekanntlich sind es fast nur die besser situierten Arbeiter, welche die Opfer für den Klassenkampf bringen. Sie thun es in der Ueberzeugung, daß die große Masse zu arm ist, um bei Wahlen und ähnlichen Gelegenheiten sich bedeutende Opfer aufzuerlegen. Das ist aber ein Idealismus, den man in bürgerlichen Kreisen nicht kennt und nie gekannt hat. Selbst in den Zeiten des höchsten Aufschwungs der bürgerlichen Demokratie, während der Bewegung des Jahres 1848, war fast überall Geldklemme.

Von den vertrockneten Seelen des deutschen Groß- und Kleinbürgertums erwarten, daß sie diesen Idealismus anerkennen, wäre zu viel verlangt. Im Gegenteil nörgeln sie fortwährend daran herum und suchen den Sozialdemokraten eigennützige Motive oder Uebertreibungen in Bezug auf das Massenelend unterzustellen. Sogar die in den sozialistischen Blättern angezeigten Festlichkeiten werden oftmals dazu benutzt. Da heißt es: Wie kann denn eine Not unter den Massen sein, wenn die Arbeiter so viele Stiftungsfeste, Abendunterhaltungen und dergl. zu besuchen und zu bezahlen imstande sind. Man vergißt dabei nur, daß für einen Arbeiter die Ausgaben auf einer solchen Festlichkeit sehr gering sind und daß man an dieselben nicht den gleichen Maßstab wie an bürgerlichen Festlichkeiten legen kann, die oftmals sehr teuer sind. Aber auch die paar Groschen, die von den Arbeitern für ein einfaches Vergnügen ausgegeben werden, sind gewissen Herren, die sich alles zu schulmeistern benehmen, schon zu viel. Oder wäre es ihnen lieber, wenn diese Groschen zum Unternehmergewinn hinzugesührt würden? Wahrscheinlich.

Die nationalliberale Partei kommt etwas spät mit diesen Beteuerungen ihrer Arbeiterfreundlichkeit. Zwar ist man das

von allen Parteien gewohnt, aber gerade die nationalliberale Partei hat zu Bismarcks und Puttkamers Zeiten den ganzen Feldzug gegen die Arbeiter mitgemacht und hat am willigsten Schergen Dienste geleistet. Staunen denn die Herren, daß man das Sozialistengesetz schon vergessen hat? Glauben sie, daß man vergessen hat, wie zur Zeit der reaktionären Hochflut die Polizeigewalt auch über die unpolitischen Organisationen der Arbeiter herfiel und sie vernichtete?

Die Herren mögen erst einmal den guten Willen zeigen, die schwarzen Listen zu beseitigen; sie mögen dafür sorgen, daß in den von nationalliberalen Unternehmern geleiteten Etablissements keine politischen und gewerkschaftlichen Maßregelungen mehr vorkommen; sie sollen den Arbeitern die Wahlfreiheit und das Koalitionsrecht nicht verkürzen und sie als gleichberechtigte Staatsbürger anerkennen — dann wollen wir an eine „arbeiterfeindliche“ Mauserung der Nationalliberalen einigermaßen glauben. Eher aber nicht!

Man wirft den Nationalliberalen sonst Mangel an Konsequenz vor und mit Recht. In Einem aber sind sie stets konsequent geblieben: in gehässiger Bekämpfung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter. Und das werden sie bleiben, auch wenn sie mit Engelszungen reden. Da lassen sich die Arbeiter aber kein K für ein U machen. —

## Gerichtliche Urteile.

### Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Karl Kuhnert aus Exleben, geboren 1877, stahl im November 1897 einer Dienstmagd zu Bregensfeldt aus einer Kleintasche in ihrer Stube 5.25 M. In der Nacht zum 16. November 1898 stahl er einem ihm befreundeten Dienstknecht das Portemonnaie mit 11 Mark Inhalt. Beide Beträge hat der Dieb erbeutet. Ihn trafen 3 Monate Gefängnis. —

Der Kaufmann Wilhelm Kuhnert aus Buckau, geboren 1864, kaufte im Jahre 1894 zu Schönebeck in Gemeinschaft mit dem Kaufmann Mathaes von dem Steinsehmeyer Haase ein Grundstück für 48 000 Mark, zahlte darauf 6000 Mark an und übernahm den Rest in Hypothek. Er ließ darauf ein Wohnhaus und eine Fabrik errichten, in der unter der Firma Kuhnert u. Mathaes die Lackfabrikation betrieben wurde. Der Bau kostete 30—36 000 Mark. Davon wurden 25 000 Mark hypothekarisch eingetragen und der Rest bar gezahlt. Die Geschäftsverteilung fand in der Weise statt, daß Kuhnert den inneren Betrieb und die Buchführung besorgte, während Mathaes als Reisender fungierte. In den ersten Jahren betrug der Umsatz 50 000—80 000 Mark, später ging er erheblich zurück. Am 12. April 1898 wurde über das Geschäft der Konkurs eröffnet. Nach den Angaben Kuhnerts haben er und zum größten Teil seine Frau 30 000 Mark in das Geschäft gesteckt, während der Compagnon nur eine Einlage von 3000 Mark machte. Anfang 1896 geriet die Firma in Zahlungsschwierigkeiten. Um sich über Wasser zu halten, trat Kuhnert mit verschiedenen auswärtigen Firmen, die ebenfalls nicht mehr gut situiert waren, in Verbindung und tauschte mit ihnen Wechsel aus. Diese sogenannten Tauschwechsel hat er seitdem fortgesetzt bei hiesigen und auswärtigen Bankiers diskontiert, denen er verschwieg, daß es keine Kundenwechsel seien, weil ihm bekannt war, daß die Wechsel als Tauschwechsel nicht diskontiert wurden. Durch die Handlungsweise des Angeklagten sollen die Bankiers und ein hiesiger Privatmann, dem er, um ihn zur Bürgschaft zu bewegen, vorgeredet hatte, sein Geschäft gehe glänzend, um die Summe von insgesamt etwa 6100 Mark geschädigt sein. Ferner soll Kuhnert drei Firmen in Berlin, Chemnitz und Ludwigshafen, mit denen er Wechsel austauschte, dadurch betrogen haben, daß er sich von ihnen, wenn er Wechsel zur Fälligkeit nicht einlösen konnte, Prolongationswechsel schicken ließ, nach ihrer Diskontierung die Erlöse aber nicht zur Begleichung der fälligen Wechsel über 472 Mark, 200 Mark und zusammen 1485 Mark, sondern zur Bezahlung anderer Verbindlichkeiten verwendete. Nach der Konkursöffnung stellte sich auch heraus, daß Kuhnert seine Handelsbücher unordentlich geführt und seit mehreren Jahren die vorgeschriebene Bilanz nicht gezogen hatte. Seine Entschuldigung gipfelt hauptsächlich in der Behauptung, daß er eine betrügerische Absicht nicht gehabt habe. Die Erlöse aus den Prolongationswechseln will er bitter nicht zur Bezahlung der fälligen Wechsel verwendet haben, weil er selbst Tauschwechsel in höheren Beträgen, als

er sie bekommen, hingegeben hatte. In einem Falle sollen die Prolongationswechsel verspätet eingetroffen und die Erlöse dann von dem Bankier eigenmächtig auf andere Wechsel verrechnet sein. — Nach der Auskunft des Konkursverwalters gelangen, wenn die noch schwebenden Prozesse gewonnen werden, unter die Gläubiger 8—10 Prozent, sonst etwa 2 Prozent zur Verteilung. — Der Kaufmann Fuchs von hier begutachtete, das Betriebskapital sei zu gering gewesen. Die Firma des Angeklagten genoss einen guten Ruf, verkaufte aber zu billig. Wenn er einem Geldmann gegenüber behauptete, das Geschäft gehe glänzend, so konnte der Angeklagte sich dazu für berechtigt halten, da sich der Jahresumsatz in den ersten Jahren bedeutend gehoben hatte. — Der Kaufmann Meyer, in Firma Kunkel u. Meyer, bestundet, er würde den Angeklagten nicht für kreditwürdig gehalten haben, wenn er gewußt hätte, es handele sich um Tauschwechsel. Er habe den Angeklagten beim Diskontieren oft gefragt, es seien doch Kundenwechsel, was dieser stets bejahte. Ihm mußte also bekannt sein, daß Zeuge Tauschwechsel nicht diskontierte. Eingebüßt sind von dem Bankhause mindestens 1000 Mark, wofür indes ein Privatmann als Bürge hafet, der nach und nach abzahlt will. — Zeuge Bankier Künch hier hat aus der Geschäftsverbindung mit dem Angeklagten nur etwa 170 Mark eingebüßt. Dieser hat ihm auf besondere Ermahnung ausdrücklich versichert, die diskontierten Wechsel rührten sämtlich aus Warenforderungen her, während eine große Anzahl sich später als Tauschwechsel herausstellten und nicht eingelöst wurden. Zeuge hatte sich aber durch ein größeres Pfand vorsehen. — Der Angeklagte führt dagegen an, er habe die Bezogenen für gut und kreditwürdig gehalten. — Zeuge Privatmann Schwarz hier hatte freundschaftlichen Verkehr mit dem Angeklagten und ließ sich 1896 von ihm bereben, bei Kunkel u. Meyer Bürgschaft in Höhe von 10 000 Mark zu leisten. Später wußte Kuhnert den Zeugen durch die Vorpiegelung, er habe einen Kapitalisten mit 50 000 Mark in Aussicht, der in das Geschäft eintreten wolle, das Geschäft gehe brillant, er — Kuhnert — sei ein Ehrenmann, zu bestimmen, die Bürgschaft auf 18 000 Mark zu erhöhen. Zeuge hat davon 17 000 Mark eingebüßt und auf Wechsel zum Betrage von 3200 Mark, die ihm Kuhnert als gute Warenwechsel bezeichnete, sein Giro gesetzt. Sie wurden nicht eingelöst, zum Teil waren es Tauschwechsel. Zeuge muß sie jetzt decken. — Zeuge Kaufmann Stein zu Schönebeck, diskontierte im Jahre 1897 Wechsel für den Angeklagten und hat als selbstverständlich angenommen, daß es Kundenwechsel seien. Tauschwechsel würde er nie diskontiert haben. Zeuge hat aus dem Geschäftsverkehr mit dem Angeklagten über 2000 Mark eingebüßt, die aber möglichenfalls durch die Bürgschaft der Frau Kuhnert später noch gedeckt werden. Der Kredit ist auf Grund der über 10 000 Mark lautenden Bürgschaft gewährt, sie allein war für den Zeugen bestimmend. — Zeuge Kaufmann Enßlin aus Berlin, giebt als möglich an, daß der Angeklagte ihm höhere Tauschwechsel gegeben als er selbst bekommen habe. Zeuge hat dadurch 472 Mark verloren, daß der Angeklagte einen ihm gefandten Prolongationswechsel nicht zur Bezahlung des fälligen Wechsels verwendete. — Zeuge Kaufmann Kranzer aus Chemnitz hat in ähnlicher Weise etwa 200 Mark verloren und ein zu Ludwigshafen als Zeuge vernommener Kaufmann 1485 Mark. — Auf Grund des Beweisergebnisses beantragte der Staatsanwalt in dem Falle Stein zu Schönebeck Freisprechung, im übrigen wegen einfachen Bankrotts und Betrugs 9 Monate Gefängnis. — Der Verteidiger ersuchte wegen sämtlicher Betrugsfälle um Freisprechung, wegen des Konkursvergehens um eine gelinde Strafe. Der Gerichtshof beschloß, das Urteil am 7. d. Mts., vormittags 9 Uhr, zu verkünden. —

### Gewerbegericht Magdeburg.

Schließt die Kündigung aus oder haltet dieselbe inne. Dem Kutscher W. sind von dem Droschkenbestyler P. Geißler, weil er ohne Kündigung aufgehört hat, 5,30 Mark Lohn einbehalten. Kläger, der den einbehaltenen Lohn verlangt, wird mit seiner Forderung abgewiesen, da die Kündigung nicht ausgeschlossen war. —

Kann ein Arbeiter ein Arbeitszeugnis verlangen? Diese Frage wurde vom Gewerbegericht mit Nein beantwortet und der Antragsteller, Arbeiter H., mit seiner Forderung abgewiesen, obwohl er behauptet, längere Zeit bei der Firma Brandt u. Knoche gearbeitet zu haben. —

## Zur Konfirmation

empfang ich eine größere Sendung

# schwarzer und farbiger moderner Kleiderstoffe.

Große Auswahl bei billigsten Preisen.

Sudenburg  
Breitweg 106 a.

# Carl Schröder

Sudenburg  
Breitweg 106 a.



**Isidor Gabbe,**  
 Eingang zur Breitenweg 9  
 gegenüber der Leiterstraße

# Für Konfirmations-Einkäufe besonders empfohlen!

## Neu eingetroffen!

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit  
**grosse Restposten verschiedenartiger Neuheiten reinwoll. schwarzer u. farbiger Damen-Kleiderstoffe**

zu beispiellos billigen Preisen an mich zu bringen und empfehle hierbon unter anderen, solange Vorrat:  
**Grosse Posten 98/100 cm breite reinwollene Diagonale**, aus guten Kammgarnen hergestellt, pr. Kleid = 6 Meter **3.90-4.00** M.  
**Grosse Posten 115/120 cm breite reinwollene Diagonalschevrons und Armures** in den neuesten Modefarben, pr. Kleid = 6 Meter **5.40-9.00** M.  
**Grosse Posten schwarze und farbige reinwollene Damen-Kleiderstoffe**, größte Neuheiten der Frühjahrs-Season in verschiedenartigen Ausführungen, werden zu  
 erstaunlich billigen Preisen abgegeben.  
**Grosse Restposten reinwollene schwarze Damen-Konfektionsstoffe**, glatt und mit Mohair-Effekten, 130 cm breit, für Kragen, Jackets u. vorzüglich geeignet,  
 pr. Meter solange Vorrat **1.00-1.80** M.

Weit unter regulären Preisen empfehle:  
**Grosse Restposten Tuche, Buckskins, Kammgarne, Cheviots und Zwirnstoffe**  
 nur vorzügliche Nachener und Cottbuser Fabrikate.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.  
**Für Wiederverkäufer stets größere Partien Kleiderstoffe, Druckstoffe und Baumwollwaren am Lager.**  
 Preise streng fest. Muster können nicht verabsolgt werden.  
**Sonntag von 8-9 und 11-2 Uhr geöffnet.**

**Breiteweg 9/10**  
 Verkaufsräume 1 Et. hoch, gegenüber d. Leiterstr.  
**Isidor Gabbe**  
 Verkaufsräume 1 Et. hoch, gegenüber d. Leiterstr.  
**Breiteweg 9/10**  
 Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe.

### Jeder erhält Kredit in Magdeburgs Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft.

Mein **Möbel- und Polsterwaren-Lager** zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie auch zur vollständigen Neueinrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,

# Möbel

## Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-  
 Wazar von **S. Osswald, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14 I., vis-à-vis der Ulrichskirche** zu wenden. Besonders empfehlenswert für

## Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Pilschgarituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Ueberzieher, Hosen und Westen, Arbeiterhosen etc.	Regenmäntel, Mädchenmäntel etc. etc. Winter-Jackets, Krimmerkragen,
---	---

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Stiefel, Hüte und Schirme, sowie sämtliche Manufakturwaren.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Uebereinkommen von 1 Mark an.

**Kunden und Beamte** auch ohne Anzahlung.

# Abzahlung.

**S. Osswald, Möbel- u. Waren-Credit-Geschäft,**  
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I., vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit nach ausserhalb ohne Anzahlung.

### Für Wiederverkäufer anerkannt billig

## Briefmappen

4 5 Bogen und 5 Couverts, bei 100 Stück 2 Mark, 335 bei 500 Stück Mark 1.95 per 100 Stück, bei 1000 Stück Mark 1.90 per 100 Stück. Dieselbe Sorte mit blau gestreift. Couverts 100 Stück Mark 2.50, alle übrigen Sorten sind in größter Auswahl billig auf Lager.

**Alfred Reinhold**  
 Magdbg., Breitenweg 71/72 gegenüber der Dreieckstraße.  
 Fernsprecher 603.

## Ballschuhe

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

**Adolf Diesing**  
 Alte Markt Nr. 3 u. 4.

Jedes Quantum Mehlwürmer kauft die Futterhandlung  
**C. Beloth, Buckau, Marktstr. 5.**  
 Jakobsstr. 50.

## Der Irrtum.

Im Gärtenhof, auf 'm Maskenball, Da langte zum Trompetenschall Die Stadttheater-Balletttruppe Mit einem Herrn die Polonaise! — „Ach“ — senkte sie zu ihm gewandt, „Mein Herr, Sie scheinen mir bekannt, Sind Sie nicht Graf von Stiegelitz?“ „Elvire, mach' man keinen Wisz; Ich wohne ja Bened'ische Straße Als Droschkentritscher erster Klasse“ — „Doch die Bekleidung als Baron Die hat man jetzt sehr billig schon: Man halt die elegante Kost sich Aus Jakobstraße, Kaufhaus 50, Spottbillig, daß es eine Lust, „Elvire, komm' an meine Brust!“

Winter-Paletots	von 12-25 M.
Jackett-Anzüge	von 14-40 M.
Rock-Anzüge	von 21 1/2-42 M.
Fingerring-Anzüge	von 6-12 M.
Knaben-Anzüge	von 2 1/2-9 1/2 M.
Einzelne Jackets und Hosen	von 2.50-10 M.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder enorm billig.  
**Arbeiter-Garderobe** ebenfalls sehr billig.

**Kaufhaus Max Zehden.**  
 50 Jakobsstr. 50 gegenüber der Sparkasse.  
 Einzig, derartig, Etabliement in Magdeburgs.

## Roeder & Drabandt

Jeder-Handlung  
 Magdeburg, Himmelreichstraße Nr. 6 und 8 und Jakobsstraße 25  
 erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!  
**10 Prozent Rabatt**  
 auf sämtliche Winterwaren.

Größte Auswahl. **Ball-Schuhe** billigste Preise.  
**Otto Wetzel & Co.**  
 Mehrsamische Schuhfabrik  
 Breitenweg 69/70, Ecke Scharnstraße.

**P. P.**  
 Einem sehr geehrten Publikum von Buckau und umgegend  
 hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich die  
**Verkaufsstelle von Markworth & Co.**  
 Feldstraße Nr. 4

tänzlich übernommen habe und solche vom heutigen Tage ab weiter führe. Entgegenkommendste Bedienung und Führung nur bester Waren zusichernd, bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
 Hochachtungsvoll!

**Frau Elisabeth Giersberg.**  
 Für heute empfehle extra frisch:  
**Cablou, Dorsch, Schellfisch, Pfd. 20 Pfg.**  
 Fische von 1 bis 5 Pfund schwer  
**Blutreiche grüne Herlinge, 3 St. 25 Pfg., prima Fettbällinge, Kiste 1.20 M., echte Kieler Spratten, Kiste 1.20 M., größte und Fruchtfenchelbrennen. Ferner Apfelsinen, Citronen billigst. Prima Gänsefettfleisch, Pfd. 50 Pfg., prima Gänsefleisch, Pfd. 90 Pfg., prachtvolle Kl. Schinken, Pfd. 70 Pfg., feinste Braunschweig, Weichbrot, Pfd. 1 M., schöne feste Weinsturft, Pfd. 1 M., delikate ger. Weichbrot, 3 Paar 25 Pfg., alles nicht aufgeführte in größter Auswahl.  
 Verkaufsstelle: Markworth & Co., Buckau.**



## Geächtet.

Nachdruck verboten.

Roman von Ferdinand Hermann.

Gerhard erkannte wohl, daß man ihm keinen Glauben schenkte, und er hatte sich darum im Stillen bereits darauf gefaßt gemacht unter dem furchtbaren Verdacht zu bleiben, bis der eigentliche Urheber des Verbrechens entdeckt sei; aber noch einmal sollte seine Ergebung in das Unvermeidliche auf das Stärkste erschüttert werden, als auch Müncheberg in seiner Gegenwart wiederholen mußte, was er schon früher an Behauptungen und Vermutungen geäußert.

Mit der Miene eines wohlwollenden Freundes, der nur unter dem Druck einer unerbittlichen Notwendigkeit und mit äußerstem Widerstreben seine belastende Aussagen ausgiebt, brachte Müncheberg seine mit wahrhaft teuflischem Geschick aus Wille und Wahrheit gemischte Erzählung zu Tage. Er sprach von einer merkwürdigen Verführung und Unruhe, die sein Stubengenosse seit mehreren Tagen gezeigt habe und von rätselhaften Aeußerungen, die er angeblich im Schlafe gemacht, er begleitete die Erwähnung von Gerhards gestrigem Unwohlsein mit einem vielsagenden Achselzucken und stellte die Art seiner heimlichen Entfernung aus dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer als eine sehr verdächtige dar. Ueber den Zeitpunkt derselben befragt, nannte er die erste Abendstunde und beharrte bei dieser Angabe mit voller Bestimmtheit, auch als Gerhard wiederholt versicherte, daß er erst um Mitternacht gegangen und kaum eine halbe Stunde später bereits wieder zurückgekehrt sei.

Der junge Kommissar erkannte gut genug die wohlberednete Absichtlichkeit, die in dieser Unwahrheit seines Gegners lag; aber er hielt trotzdem an sich und vermied es, in einem Wortwechsel mit jenem zu geraten. Als aber Müncheberg mit einer ganz auffälligen und keineswegs gehässig klingenden Wendung auf jene Schrankaffäre, wegen deren er unverbrüchliches Stillschweigen gelobt hatte, zurückkam, als er in einer Form, die der ganzen Sache ein völlig verändertes Gepräge gab, darauf hindeutete, daß er Gerhard schon einmal gerade in dem Augenblick erwicht habe, da er im Begriff gestanden, seinen, Münchebergs Schrank zu öffnen, um ihn zweifellos zu beschließen, da war die Geduld des jungen Mannes erschöpft, und die bis dahin mit fast übermenschlicher Energie zurückgehaltene Aufregung machte sich unwiderstehlich Luft. Alle die Beschuldigungen, die er bis dahin nur in seinem eigenen Innern gegen Müncheberg erhoben, sprach er jetzt offen mit vor Aufregung zitternder Stimme aus, und er hielt schließlich nicht mit seiner Ueberzeugung zurück, daß der Buchhalter eigentlich auf die Anklagebank gehöre und an seiner Stelle sein müßte, da er wahrscheinlich auch diesmal, wie bei dem früheren Diebstahl seine Hand im Spiele gehabt.

In höchster Ueberraschung schauten sich die im Zimmer anwesenden Personen bei dieser unerwarteten Bezeichnung des Buchhalters an. Der einzige, auf den die in höchster Erregung herausgeschleuderten Vorwürfe gar keinen oder allenfalls einen besüßigen Eindruck zu machen schienen, war Müncheberg selbst. Er suchte ein paar Mal geringschäftig mit den Achseln und fragte, als Gerhard geendet, den Kriminal-Kommissar, ob es auch notwendig sei, daß er sich auf die gegen ihn erhobenen Anklagen verteidige. Der Beamte besand sich für einen Augenblick in einer gewissen Verlegenheit, aber er wußte sich rasch genug aus derselben zu entfernen:

„Ich habe hier keine Untersuchung zu führen, sondern nur die ersten Erhebungen vorzunehmen,“ sagte er, „und ich folge darum nur denjenigen Verdachtsmomenten, die ich meiner eigenen Ueberzeugung nach als solche anerkennen kann. Da dieselben aber vor der Hand gegen keinen anderen Beschäftigten, als gegen den Kommissar Gerhard Akmus sprechen, so erkläre ich denselben für verhaftet, und mache die übrigen Herren nur darauf aufmerksam, daß bis zur Ermittlung der eigentlichen Diebe, die hoffentlich noch heute gelungen wird, keiner von Ihnen die Stadt verlassen darf.“

Gerhard hatte sich längst auf diesen Ausgang der peinlichen Scene vorbereitet; aber die Gewißheit der Verhaftung traf ihn nun doch mit furchtbarer Schwere. Es war ihm, als könne er von dieser Stunde an nie mehr einem ehelichen Menschen in die Augen sehen, und der Gedanke war es denn auch, der ihn veranlassen konnte, einen Appell an das Mitleid und das Gerechtigkeitsgefühl Ludwig Rehlens zu versuchen. Er machte einen Schritt auf den Kaufmann zu und sagte:

„Sie können es nicht zulassen, daß man mich hier wie einen überführten Verbrecher verhaftet, denn es ist ja nicht möglich, daß Sie selbst an meine Schuld glauben! Die Polizei wird bald erkennen, wie schweres Unrecht man mir mit diesem Verdacht gethan. Darum bitte ich Sie von ganzem Herzen, mich vor diesem äußersten zu bewahren.“

Der Polizei-Kommissar blickte auf den Kaufmann, als erwarte er von diesem wirklich eine Aeußerung zu Gunsten des Angeeschuldigten, aber Ludwig Rehlen zuckte mit den Achseln und Lehrte Gerhard mit einer unzweideutigen Geberde tiefster Verachtung den Rücken. Damit war für den Augenblick sein Schicksal besiegelt, und er mußte es noch als eine besonders dankenswerte Rücksichtnahme des Polizei-Kommissars ansehen, daß ihn derselbe nicht zu Fuß durch die Straßen führen ließ, sondern dem Kriminalschutzmännchen den Befehl gab, sich einer Droische zu bedienen.

Noch an dem nämlichen Vormittag, an welchem Gerhard verhaftet worden war, erschien ein Abgesandter der Polizei auch in Hermann Sebalds Wohnung. Die Freundschaft des Verdächtigen mit dem Sohne des Enkelings, deren Kenntnis man ebenfalls den Aussagen Münchebergs verdankte, hatte

die Aufmerksamkeit der Polizei in ziemlich hohem Grade erregt, und man schien sehr geneigt, zu glauben, daß auch der junge Sebald dem in dem Comptoir Rehlens verübten Diebstahl nicht fern stehe. (Fortsetzung folgt.)

## Die Hauptsache.

Das Stubenmädchen ließ ihn im Korridor stehen: „Warten Sie einen Augenblick, Frau Direktor kommt gleich.“ Damit ging sie wieder nach den hinteren Räumen. Er sah sich schüchtern um. In der einen Ecke des teppichbelegten Raumes stand ein großer Kleiderständer. Pelzmäntel, mit Seide gefüttert, Uniformen und zierliche Damenjäckchen hingen nebeneinander. Die Damenjäckchen strömten einen feinen Hauch, wie Frühlingebdunst, aus. Neben dem Kleiderständer erhob sich ein buntes Porzellanregal; Schirme, Stöcke mit silbernen Knöpfen ragten heraus. An der anderen Seite hing über einem schmalen Tisch ein hoher Krystallspiegel, in dem zwei elektrische Seitenlampen ihr Licht warfen.

Er sah sich in dem Spiegel. Eine jähe Röthe überzog ihn. In dieser Lust mußte man ihn ja meterweit mit der Nase spüren. Dieser muffige Kellergeruch, der seinen Kleidern anhaftete...

Da ging die Treppenhür. Eine hohe starke Dame mit energischem Gesicht und grauen Augen kam herein. Frischer Wintergeruch umwehte sie. „Nun?“ Sie sah ihn fragend an, während sie ihre gefütterten Handschuhe abzog.

„Ah so! Ja, er hatte gedacht, die Herkommenden hätten zu grüßen. Aber natürlich mußte er zuerst grüßen. Das schied sich so für Wirtende, für Arme. Sie hatte ihn gewiß angesehen, was er wollte.“

„Ach!“ machte sie freundlich und nahm ihren Hut ab. „Sie sind gewiß der Mann, den ich herbestellt hatte? ... Sind Sie nicht ein bißchen zu früh gekommen? Na, das schadet ja nichts. Das gefällt mir besser, als wenn Sie zu spät gekommen wären. Aber warum hat Sie denn das Mädchen hier auf dem dunkleren Korridor stehen lassen? Ja, diese Mädchen! ...“ Sie öffnete die Thür nach dem Speisezimmer. In seiner Verwirrung ging er vor ihr hinein und ward nun ganz verwirrt, gekümmert über seine Ungeschicklichkeit. Beschämt blieb er fleißig an der Thür stehen.

Wie er wohl in dem hellen Tageslicht zwischen den feinen, geschlitzten Möbeln aussahen mochte? Das war sein Gedanke, während sie ihn ansprach: „Also Sie sind der Mann, der sich auch um die Stelle beworben hat? Ja, Ihre Schrift und Ihre Sprache haben mir am besten gefallen. Es liegt etwas Feines in Ihrer Art. Wenn Sie nur die Stelle annehmen können? Sie werden sich ja denken können, daß wir einem Vereinstoten nicht viel bieten dürfen.“ Sie sprach, ohne auf seine Antwort zu warten, ruhig weiter.

Er blickte kaum auf. Nur jetzt ein flüchtiges Winkeln. Da blieb sein Auge auf Schmuckstücken über dem Divan haften. Zwischen schillernden Auerhahn- und Fasanengehängen zogen sich leuchtende Guirlanden hin. Aus dunklem Vorbeer- und hellerem Orangegelb strahlten kleine, quillgleiche Pommeraugen und grelle Zitronen. Darunter hingen riesige, weintraubenartige Gebilde, braune und grüne Flaschenkürbisse, blutrote Beeren zwischen Palmenblättern.

Sie hatte immer weiter gefragt. Sein Schweigen mußte sie wohl als Bejahung gedeutet haben. Jetzt aber wiederholte sie eine Frage: „Nicht wahr, Ihre Kinder sind alle getauft?“ Er schreckte aus seinem Traum auf. Nach einigem Nachdenken verstand er ihre Frage: „Nein... nein... die beiden jüngsten nicht“, flüsterte er heiser.

„Ja, das ist aber schade... Ich hätte Sie so gern für unseren Verein gewonnen... Nun, Sie begreifen... das geht nun nicht...“

Er ging mit wirrem Kopf hinaus, sich an allen Ecken stoßend. Die Farben der Speisezimmer-Decorations flimmerten noch vor seinen Augen. (Vorwärts.)

## Aufrechter Gang.

Käcker.

Sohn, aufrecht sei Dein Gang und all Dein Thun aufrichtig! Aufrechter Gang ist für den Menschen nicht unwichtig.

Von der Natur gewährt, ist er die erste hehrste Gattung, Und ist, vom Kind gelernt, die erste schwerste Kunst.

Die, und die eng mit ihr verbund'ne Kunst der Rede Begründet und bedingt der andern Künste jede.

Hoch halte sie, o Sohn, und mach' Gebrauch davon; Steh' aufrecht, wo Du stehst, nah' oder fern dem Thron.

So geh', aufrechten Haupt, ohn' Hochmut auf der Erde; Aufrichtig sei Dein Sinn, Dein Wort und die Gebärde.

Halt' aufrecht, wie Dich selbst, das Recht, wo Du vermagst; Nicht' auf Erliegende und Dich, so Du erlagst.

Die Sterne winken Dir, zu ihnen aufzurichten Den Blick, und Deinen Gang nach ihrem Lauf zu richten. —

## Vermischte Nachrichten.

Bismarck's Streichholz. Aus Hamburg wird folgender Fall des verrücktesten Hygantinismus berichtet: Ein hiesiger Serientklub machte im vorigen Jahre seine Frühjahrsausfahrt nach Friedrichruh. Den Teilnehmern wurde das zu Teil, was ja bei solchen Vergnügungen immer erstrebt wurde: Fürst Bismarck folgte an ihnen vorüber. Für den Fürsten galt natürlich das Rauchverbot im Sachsenwalde nicht, und er steckte sich im Vorüberfahren eine Cigarre an. Kaum war der Wagen außer Sichtweite, da stürzte sich der

Kassierer des Vereins auf das Rindholz, das der Fürst achtlos bei Seite geworfen hatte. Den erlauchten Genossen erklärte der Kassierer, daß das angebrannte Rindholz fortan im Vereinslokal aufbewahrt werden sollte. Der Vorschlag wurde mit „Begeisterung“ aufgenommen. Sofort nach der Teilnehmung an der Fahrt unterzeichnet. Andern Tags begab sich die ganze Gesellschaft zu einem Notar, der die Unterschriften beglaubigen mußte. Darauf mußte ein Goldschmied dem Rindholz eine goldene Einfassung geben. Eingeraht prangt die Melodie im Vereinslokal. Wie hoch der Wert ist, den die Mitglieder auf das Erinnerungszeichen legen, geht daraus hervor, daß es von vier Vorstandsmitgliedern in einem Wagen nach dem neuen Vereinslokal gefahren wurde. — Wenn nicht wahr, doch passend erkundet!

Der Oberpräsident v. Koller, der Schutzpatron des von dänischen Dienstmädchen bedrohten Deutschtums, hat das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub verliehen erhalten. Es ist also offenbar ein sehr hoher Orden. Auch die Ehefrau des Oberpräsidenten scheint sich, nach der Meinung des Lucanus, des verantwortlichen „Ordensministers“, Verdienste um die Ausweisung gefährlicher dänischer Dienstmädchen erworben zu haben. Frau v. Koller ist mit der Roten Kreuz-Medaille zweiter Klasse bedacht worden. —

Ein Theatervorhang aus Aluminium wird für die neue Oper in Paris hergestellt. In dem früheren Hause besaß die Bühne einen Schutvorhang, der wegen der ungeheuren Mithenöffnung und der sich daraus ergebenden außerordentlichen Größe des Vorhanges nur aus einem Gitter von Eisenplatten bestand. Er bot im Gegenseite zu den massiven Vorhängen aus Eisenblech den Nachteil, die Verbindung zwischen dem Zuschauerraum und der Bühne im Falle eines Feuers nicht wirksam genug abzuschließen. Da sich Unglücksfälle am häufigsten auf der Bühne ereignen, so kann man durch ein solches Gitter vom Zuschauerraum aus alles übersehen, was bei einem beginnenden Brande auf der Bühne vorgeht. Vorhänge aus massivem Eisen sind hier wegen ihres zu hohen Gewichtes unanwendbar, zumal die hydraulischen Apparate zu ihrer Bewegung bei einem ausbrechenden Feuer leicht außer Thätigkeit gesetzt werden können. Daher versiel man auf die Benutzung von Aluminium. Die zu bedeckende Fläche hat die Größe von 15 mal 16 Metern und wird durch den Vorhang wie von einer großen Metallmauer aus einem einzigen Stück überkleidet. Die Aluminiumplatten, die den Vorhang zusammensetzen, haben eine Dicke von 2 1/2 Millimetern, eine Breite von je 1 und eine Länge von je 3 1/2 bis 4 Metern, die Verbindung der Platten ist durch Kupfergelenke hergestellt. Wenn die Proben zur Zufriedenheit ausfallen, werden sehr wahrscheinlich bald die Bühnen aller großen Theater mit solchen Aluminiumvorhängen ausgestattet werden. —

Großartige Betrügereien bei der Aushebung sind in Spanien entdeckt worden. Bei dem Aushebungsgeheimnis in der Provinz Murcia verlangte man in den letzten Jahren von den Leuten 300 Pesetas pro Kopf für die Untauglichkeitsklärung. Wer nicht zahlte, wurde zum Militärdienst eingezogen, wenn er auch aus Gründen der Gesundheit, der Familienverhältnisse wegen oder sonstwie eigentlich davon hätte befreit werden müssen. Ob es aber thätiglich zu einem Eingreifen der Justiz kommt, ist fraglich, denn es sollen einflussreiche Politiker dadurch bloßgestellt sein. Zwei Militärärzte, die ebenfalls darin verwickelt sind, wurden vom Cheirrat aus dem Heere ausgestoßen. Uebrigens bestehen ähnliche Verhältnisse auch in andern Provinzen. Kein Wunder, daß die Zahl der Fahnenflüchtigen so groß ist. Allein in Frankreich sollen sich 8000 aufhalten, die meist für die karlistische Sache gewonnen sind. —

## Heiteres.

Frühe Gewissenspein. Das achtjährige Lottchen, welches die Töchterchule besucht, nimmt abends im Familientreife noch einmal seinen Katechismus vor und fragt nach einer Weile:

„Sag, Mama, was heißt das eigentlich: Du sollst nicht ehebrechen?“

Die Gefragte gerät in Verwirrung und antwortet nach einer Minute des Nachdenkens: „Das kann ich Dir erst erklären, wenn Du erwachsen bist, mein Kind.“

Eine Stunde später, als Lottchen bereits im Bette liegt, vernimmt die Mutter vom Schlafzimmer her ein heftiges Schluchzen. Beunruhigt tritt sie zu ihrem Töchterchen und fragt, warum es weine. Und Lottchen bringt höfliche die Erklärung hervor: „Ach, Mama, nun werd' ich wohl sehr oft ehebrechen, ohne es zu wissen, und der liebe Gott wird mich für die Sünde strafen.“ —

Herr Fuß kehrt schwankend von einem Vereinsfest heim und legt sich, nachdem seine Bemühungen, an einem Laternenpfehl den nötigen Halt zu gewinnen, fruchtlos ausgefallen sind, unter den Augen eines Schutzmannes seiner ganzen Länge nach auf den Bürgersteig hin. Da Herr Fuß 235 Pfund wiegt, so wird ihm das Hinfallen leichter als das Aufstehen und mit wehmütigem Lächeln sieht er dem Schutzmännchen entgegen, der sich ihm mit den Worten nähert: „Aber Mann, Sie... doch nicht hier hinlegen! ... Steh'n Sie doch uff und geh'n Sie nach Hause!“ — „Jawoll — ja — reich — Herr Wachmeister,“ Max Fuß schneht heftig — „ich — bin man — blos — vor Durst! ohnmächtig geworden!“ —



Der

# Albrechtsche Konkursmassen-Ausverkauf

in

# Juwelen, Gold- u. Silberwaren

hat begonnen

## Stephansbrücke u. Gr. Marktstr.-Ecke

### Gingang Gr. Marktstraße.

Goldene Herren- u. Damen-Uhren	von 15 Mk. an	Goldene Broschen	von 3 Mk. an
Goldene Uhrketten	von 18 Mk. an	Goldene Ringe	von 1.50 Mk. an
Goldene Armbänder	von 12 Mk. an	<b>Dublé- und Charnierketten</b>	zu jedem annehmbaren Preise.
Goldene Ohrringe	von 2 Mk. an		

## Brillant-Ringe von 20 Mark an

und so weiter.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Reparaturen und Renarbeiten werden prompt und preiswert ausgeführt.



## MARGARINE

wie beste Butter.

schmeckt u. bräunt

Man achte genau auf obige Marke!

Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstr. 21  
(schräg gegenüber der Kirche)

**Rudolf Brüning.**

In Redonten, Maskenbällen, Narrenfesten und sonstigen humoristischen Veranstaltungen empfehle als sehr billig, Masken, Kopfbedeckungen, Körnerartikel, hauptsächlich Nasen mit Brille und Bart, von 10 Pf. an bis 25 Pf. Goldmasken, Pöhlungen, mit und ohne Bart in Karton und Gaze. Atlas-Papiermasken in Farben sortiert, mit Bart und Kinn. Satin- und Atlasmasken mit Behang (Domino) 25 und 35 Pf. Vollmasken in Karton und Gaze, mit und ohne Bart, alles mit Gummischur, von 20 Pf. an. Empfehle hauptsächlich Gaze mit Bart 25 Pf., sowie auch Clowns, Nationen- und Charaktermasken in Gaze und Karton von 25 Pf. an. Hüte aus Gold und Haar in allen Formen von 10 Pf. an. Musikinstrumente, Säageräten, Klappern, Drehtrommeln, Kartons, Luftschlangen, künstliche Hände, Gigerkragen, Vatermörder, Petischen, Matschen, Fächer usw. Kopfbedeckungen in Papier und Karton, sehr große Auswahl, von 10 Pf. an, Basthüte in allen Formen und Farben 50 Pf. (Alles für Herren und Damen gemeint.)

Gebe 5 Prozent Rabatt auf eine volle Mark.  
Gesellschaften und Vereine haben Vorzugspreise.

Vorzugler dieses Inserats erhält 5 Prozent Rabatt, trotz der äußerst billigen Preise.

Breiteweg 89/90  
kauft man zu den denkbar billigsten Preisen:  
Aufbaum und Birken  
echte, halbechte und imitierte

## Möbel

ebenso unter Garantie recht dauerhaft u. elegant gearbeitete

**Polsterwaren**

bei **Georg Mook**  
Breiteweg 89/90.

# Därme

zum Hauschlachten empfiehlt  
**Carl Niewerth**  
8 Kronprinzenstraße 8.

## Geschäfts-Übernahme.

Einem verehrten Publikum von Sudenburg und Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die

## „Restauration zum Reiseonkel“

Kurfürstenstrasse 32

von Herrn Julius Caesar übernommen habe und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Für gute Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen.  
Hochachtungsvoll

**Eduard Eckelmann.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich in  
Sudenburg, Michaelstraße 40

## Ross-Schlächterei

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, das mich besuchende Publikum durch gute Fleisch- und Wurstwaren zufrieden zu stellen.  
Um gütigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich

**Andreas Pflug.**

Schlachte-Pferde werden zu jeder Zeit und hohen Preisen angekauft.

## Leder-Plusschnitt!

Gute und billige Sohl- u. Nachleber-Coupons, Schuh- u. Pantinmacher-  
Bedarfsartikel, Pantinchenhölzer.

**Lange & Ostwald, Inh. W. Gröger**  
Alte Markt 24, Eingang Buttergasse.

## Manchester-Sammet

echt Lindener Fabrikat in denkbar größter Auswahl (64 verschiedene Qualitäten und Farben), wegen seiner überaus großen Haltbarkeit zu

## Knaben-Schul-Anzügen

besonders geeignet, empfiehlt zu mäßigen Preisen

**G. Gehse,** Johannisfahrts-  
straße 14.

Neue  
Reisfahrt,  
Schmidstraße 5.

## Fr. Hartmann

Manufaktur- u. Modewaren, Wäsche- und  
Bettfedern-Handlung

### zur Konfirmation:

Schwarze, farbige und helle Kleiderstoffe, Unterrockstoffe, fertige Unterröcke, gestickte Taschentücher etc. in allen Qualitäten und zu billigen Preisen.

**Konfirmanden-Anzüge nach Maß von 18 Mark an.**

Außerdem ist mein Lager in allen anderen Artikeln reichhaltig sortiert, namentlich in Normalwäsche zu jedem Preis. Das beste Gend für Arbeiter ist das **Loewenhemd** zu 2.30, 2.50 und 2.75 Mark das Stück, ebenso Jagdwesten, Unterjacken etc. etc.

**Herren-Wäsche und Shlipse in grosser Auswahl.**